Nr. 264. 34. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 9. November 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 8. November (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 8. November.

Westlicher Kriegsschauplatz:.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nördlich der Somme ging tagsüber die Gefechtstätigkeit über mäßige Grenzen nicht hinaus. Nächtliche englische Angriffe zwischen Le Sars und Gueudecourt scheiterten in unserem Feuer. — Südlich der Somme griffen die Franzosen beiderseits von Ablaincourt an. Unsere, in dem Nordteil von Ablaincourt vorgeschobenen Abteilungen wurden zurückgedrängt, das Dorf Pressoir ging verloren; auf dem Nordflügel des Angriffs wurde der Feind zurückgeschlagen.

Heeresgruppe Kronprinz:

Lebhafte Artilleriekämpfe im Maasgebiet.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nichts neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Der Toelgyes-Abschnitt war auch gestern der Schauplatz lebhafter Kämpfe. Der Gegner errang weiter kleine Vorteile. — Vorwärts des Bodza-Passes sind den Rumänen in den letzten Tagen gewonnene Teile unserer Höhenstellung wieder entrissen; im Tatar Havas-Paß sind feindliche Angriffe abgeschlagen. — Der Erfolg in der Gegend von Spini konnte weiter ausgenutzt werden. Die Gefangenenzahl erhöht sich.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Keine besonderen Ereignisse. — Mazedonische Front: Feindliche Angriffe im Cerna-Bogen blieben erfolglos. Rege Artillerietätigkeit der Belasica- und Strumafront.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Der Kampf um die Paßstraßen.

Allmählich, aber stetig macht der Kampf um die Paßstraßen der Walachei Fortschritte, während an den Paßstraßen der Moldau bis auf die Gegend des Tölgyespasses (an der Bistriciora), wo die Russen nach anfangs vergeblichen Anläufen erneut Gelände gewonnen haben, Gleichgewicht der Kräfte zu bestehen scheint. Nach der Walachei hinein hat die Armee Falkenhayn hauptsächlich um die Paßstraßen zu kämpfen, die vom Bodzapaß ins Buzental (zum Sereth), vom Altschanzpasse nach dem Doftanabach (zur Prahowa), vom Tömöser Passe ins Prahowatal (zur Jalonitza), vom Törzburger Passe in die Täler der Dambowitza, an deren untersten Laufe Bukarest liegt, und des Targului (beide Flüsse gehen zum Arges), an dessen Oberlaufe Campolung liegt, vom Rotenturmpasse durchs Alttal, vom Szurduk- und Vulkanpasse ins Jiutal führen. Westlich der Bodza-Paßstraße sind am Berge Siriu (1664 Meter) verlorene Linien zurückerobert worden, beiderseits der Tömöser Paßstraße wurde die Clabucetu-Riegelstellung mit ihrer höchsten Erhebung, dem Berge La Omu (2506 Meter) gestürmt und behauptet, westlich des Tagukuitales sind sechs rumänische Gegenstöße gescheitert. Auch an der Rotenturm-Paßstraße, an der unsere Angriffe bei Spini, das bereits über 20 Kilometer landeinwärts liegt, günstig vorwärts kamen, und an der Vulkan-Paßstraße dringen die Truppen Falkenhayns ständig vor, obwohl die Höhen 1200, 1300 und mehr Meter ansteigen. Wieder sind zahlreiche Gefangene gemacht worden, deren Gesamtzahl für den 3. bis 6. November 3200 beträgt.

Angesichts dieser bedrängten Lage Rumäniens ist die kühle Stellungnahme der englischen Presse für Freund und Feind überaus lehrreich. Am bemerkenswertesten ist, was der Oberst Repington, der Fachmann der „Times", so zynisch wie möglich in die Worte kleidet: „Finden wir uns auf irgend einem entlegenen Kriegsschauplatze in einer Aalreuse gefangen, warum sollen wir dann noch mehr Aale hineinsenden? Wir können uns nicht mit noch mehr politischen (!) Feldzügen abgeben; die Leute, die ihn empfehlen, verdienen eingesperrt zu werden. (!)" Ein schöner Trost, eine rücksichtslose Absage für Bratianu und seine Leute! Englands Kriegsschauplatz ist und bleibt eben — das bezeugen alle englischen Pressestimmen — Frankreich, also das Sommegebiet. Freilich wird das Ergebnis der letzten Kampfhandlungen an der Somme den Erwartungen der Westmächte nicht entsprechen. Der 5. November hatte den Durchbruch bringen sollen. Das zeigte der Aufwand von Munition, der Verbrauch an Menschen und nicht am wenigsten das Bereitstellen zahlreicher Reiterei. Aber so schwer waren Niederlagen und Verluste der Angreifer, besonders der Australier, daß die englische Infanterie am 6. November nur östlich Eaucourt l'Abbaye aus den schützenden Gräben zu bringen war, daß die Franzosen nur abends und nachts zwischen Lesboeufs und Rancourt vorstießen, ohne daß dort wie hier etwas erreicht wurde.

Schnell verbraucht waren, wie immer nach kurzfristiger scharfer Anstrengung, die Italiener: „Im Küstenlande hat ihre Angriffstätigkeit bereits seit dem 4. Offensivtage bedeutend nachgelassen." Auch von einer größeren russischen Kraftentfaltung war (außer in der Nordostecke der Moldau am Tölgyes-Passe) nicht viel zu verspüren. Wohl zeigte sich ihre Artillerie an einer ungewöhnlichen Stelle -- zwischen Dünaburg und Naroczsee — reger als sonst. Das scheint aber mehr eine Folge der Eroberung des Dorfes Nosheiki bei Goduzischki durch deutsche Truppen zu sein als eine wirksamere Beteiligung an der allgemeinen Gegenoffensive. Am 4. November hatten die Unseren dieses Dorf, das halbwegs zwischen Widsy und dem Naroczsee liegt, genommen, und am 6. November trieben die Russen nach Feuervorbereitung in jener Gegend schwächere, fruchtlose Angriffe vor. Sonst gab es auf dem östlichen Kriegsschauplatze nur noch am Stochod ein nennenswertes Ereignis. Angreifer waren jedoch die deutschen Truppen. Nordöstlich Werchy bemächtigten sie sich ohne eigene Verluste eines kleinen Brückenkopfes. **

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom **6. November abends** lautet: Unsere Front zwischen Ancre und Somme wurde heute heftig beschossen, besonders in der Nachbarschaft von Lesboeufs und Le Sars. Auf unserer Rechten setzten wir die Befestigung des gestern besetzten Geländes fort. Unsere Artillerie und Schützengrabenmörser beschossen erfolgreich feindliche Gräben südlich von Armentières.

Großer Erfolg unserer Bombengeschwader an der Somme.

Wieder ein großes Munitionslager vernichtet.

W. T. B. meldet amtlich:

In der Nacht vom 6. zum 7. November griff ein deutsches **Flugzeug-Geschwader** französische Truppenlager in der Mulde dicht westlich des Bois Gressaire und im Bois Celestins, nördlich **Cerisy** an der Somme, mit Bomben an. Gute Wirkung in den Zelten und Baracken, in denen Brände ausbrachen, wurde erkannt. — Ein **anderes deutsches Bombengeschwader** belegte in derselben Nacht den großen **Munitionsbahnhof von Cerisy,** auf dem lange Güterzüge hielten, mit Bomben. Durch zahlreiche Treffer wurde dieser Bahnhof, der den Mittelpunkt für den Munitionsnachschub der Franzosen an der Somme bildet, und die umliegenden Munitionslagerräume in Brand gesetzt, aus denen alsbald helle Flammen emporloderten. Der Brand griff auf das ganze, große Munitionslager über, das in ununterbrochenen Explosionen in die Luft flog. Brandstätte und Scheinwerferstellungen wurden von unseren tapferen Fliegern mit Maschinengewehren beschossen. Eine riesige Rauchwolke bildete sich über der Brandstätte und machte sich noch in 2800 Meter Höhe bemerkbar. Die Explosionen der Geschosse wurden noch in St. Quentin an heftigen Erschütterungen gespürt; der gewaltige, immer neu auflodernde Feuerschein konnte unvermindert bis zum Tagesanbruch beobachtet werden. — Durch **andere deutsche Flugzeug-Geschwader** wurden in derselben Nacht **an zwanzig mit Russen belegte Ortschaften und Lager** hinter der feindlichen Front mit Bomben angegriffen. Auch hier wurde gute Wirkung durch zahlreiche Brände festgestellt. Ebenso wurden die Bahnanlagen bei Proyart, Amiens und Longueau durch Bombentreffer beschädigt, auf der Strecke Amiens—Pont de Metz vernichtete ein Volltreffer einer 50 Kilogramm-Bombe einen fahrenden Zug.

Vaux.

Aus dem Haag berichtet der Berliner „Lok.-Anz.": Die britischen Korrespondenten im französischen Hauptquartier erklärten, die Tatsache, daß die Franzosen das Dorf Vaux nicht mit stürmender Hand nahmen, sondern zwei Tage mit der Besetzung warteten, nachdem die Deutschen es freiwillig räumten, damit, daß man annahm, die Deutschen hätten das Fort unterminiert und daß man erst diese Minen durch Beschießen zum Auffliegen bringen und so die Gefahr beseitigen wollte, bevor man der französischen Infanterie gestattete, sich in dem allerdings vollständig zerstörten Fort einzurichten.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 7. November meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Im **Wippachtale** und auf dem **Karst** kam es gestern zu keinen größeren Kämpfen. Die Lage ist unverändert. Die Italiener verhielten sich ruhig. **Ihr großangelegter Angriff** der ersten Novembertage **ist mißlungen.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom **7. November** heißt es u. a.: Im Etschtal griffen feindliche Truppen in der Nacht vom 5. zum 6. November unsere Stellungen bei Sano südlich von der Straße von Loppio nach Mori überraschend an. Es wurde ein Gegenangriff gegen sie unternommen, und sie wurden zurückgeschlagen. Im Travignolo-Tal unterhielt der Feind heftiges Feuer gegen unsere Stellung auf der Cima di Boche und unternahm heftige Angriffe, die jedesmal an dem heftigen Widerstand unserer tapferen Verteidiger zerschellten.

Tod des österreichischen Fliegerleutnants Klasing.

Wie aus Triest gemeldet wird, hat Linienschiffsleutnant Klasing, einer der erfolgreichsten österreichisch-ungarischen Fliegeroffiziere, am Montag den Heldentod gefunden. Klasing hatte am 8. Juni 1915 das italienische Luftschiff „Citta di Ferrara" vom Marineflugzeug „L. 48" aus in Brand geschossen und vernichtet.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 7. November gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Abschnitt des Vörös—Torony- (**Roten Turm)-Passes** wurde der Feind durch umfassenden Angriff von den Höhen nördlich von Spini vertrieben, wobei er **10 Offiziere und 1000 Mann an Gefangenen** zurückließ. Nordwestlich von **Campolung** schlug eine unserer bewährten Gebirgsbrigaden sechs rumänische Stürme ab. Südlich der Kraszna wurde dem Feind eine Höhe entrissen. Bei **Tölgyes** haben die Russen unsere Front im Grenzgebirge in mehrtägigem zähem Kampfe um einige Kilometer zurückgedrängt. Der **Berg Bedul** östlich von **Kirlibaba** wurde vor dem Massenfeuer der russischen Artillerie wieder **geräumt.**

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom **6. November** lautet:

Westfront: In der Gegend östlich des Dorfes Lipnitza Dolna und westlich des Dorfes Slaventin unternahm der Feind wiederholte Vorstöße, um sich der von uns besetzten beherrschenden Höhen zu bemächtigen. Alle Versuche des Feindes wurden durch unser heftiges Gewehr- und Geschützfeuer zurückgewiesen. Der Kampf dauert fort. In den Waldkarpathen griff der Feind dreimal in der Gegend der Höhe 5781 (?), 10 Werst südlich des Pervi- (?) Berges, an; aber seine wiederholten Angriffe hatten keinerlei Erfolg. Er wurde jedesmal durch unser Feuer zurückgeschlagen. In der Gegend von Kirlibaba griff der Feind das Lager eines unserer jungen, aber tapferen Regimenter 3½ Werst östlich von dieser Ortschaft an. Er wurde abgewiesen. Der Angriff wurde noch zweimal wiederholt; im Laufe des letzten Angriffs drang der Feind in unsere Schützengräben und erbeutete eines unserer Maschinengewehre. Durch unseren Gegenangriff wurde der Feind aus den Schützengräben hinausgeworfen. Wir nahmen ihm das erbeutete Maschinengewehr wieder ab. In der Gegend südlich des Berges Lamuntelu erstürmten unsere Truppen eine Reihe von Höhen, nahmen 8 Offiziere, 386 Soldaten gefangen

und erbeuteten 6 Maschinengewehre, 61 Kisten Munition und 18 Kisten mit Patronenbändern für Maschinengewehre.

Rumänische Front: Siebenbürgen: In der Gegend von Predeal wurden die Rumänen nach hartnäckigem fortgesetzten Kampfe gezwungen, sich etwas gegen Süden zurückzuziehen. In der Gegend Liroschti, im Tale des Flusses Turgului wurden alle Vorstoßversuche des Feindes zurückgeschlagen. Im Jiu-Tale drängten die Rumänen den Feind weiter gegen Norden zurück.

Donaufront: Für uns günstige Scharmützel von Reiterei und vorgeschobenen Infanterie-Abteilungen.

Rumänischer Bericht.

Der rumänische Heeresbericht vom **6. November** lautet:

Nord- und Nordwestfront: An der Westfront der Moldau ist die Lage unverändert. Im Buzeutale sind bei Bratocea Kämpfe im Gange. Im Prahovotale schlugen wir feindliche Angriffe gegen das Zentrum und unseren rechten Flügel ab. Der Kampf ist noch im Gange. Im Nordtale des Ceraului in der Gegend von Dragoslawle Artilleriebeschießung. Auf dem linken Ufer des Alt dauert der heftige Kampf in der Gegend von Rakovitza an. In der Gegend des Jiu erhielt der Feind Verstärkungen. Wir unterbrachen unsere Verfolgung. Bei Orsova ist die Lage unverändert.

Südfront: Artilleriebeschießung längs der Donau. In der **Dobrudscha** zwangen unsere vorgeschobenen Abteilungen den Feind, sich zurückzuziehen. Er legte Feuer an die Dörfer Daeni, Garlicin, Rosman und Haidar.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom **6. November:**

Rumänische Front: Längs der **Küste des Schwarzen Meeres** Ruhe. In der **Dobrudscha** unbedeutende Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen. An der **Donau** unbedeutendes Artillerie- und Gewehrfeuer.

Aus dem bulgarischen Heeresbericht vom **7. November:**

Rumänische Front: Längs der **Donau** stellenweise Artillerie- und Infanteriefeuer. Wir haben mehrere Boote unterhalb der Insel Golen Kalafat durch Feuer zerstört. In der **Dobrudscha** unbedeutende Zusammenstöße zwischen Aufklärungs- und Wachtabteilungen. In **Konstantza** haben die beiden letzten Beschießungen durch die russische Flotte am 2. und 4. November großen Schaden angerichtet.

Bayerische Ordensauszeichnung für General Graf Bothmer.

Wie aus Lemberg gemeldet wird, hat **König Ludwig von Bayern** bei seinem Besuche an der Ostfront dem Oberbefehlshaber der kaiserlich deutschen Südarmee **Grafen von Bothmer** eigenhändig das **Großkreuz des bayerischen Militär-Max-Josef-Ordens** überreicht.

Telegrammwechsel zwischen dem König von Bulgarien und dem Sultan.

Die Konstantinopeler Blätter veröffentlichen den Wortlaut der Telegramme, die zwischen dem König der Bulgaren und dem Sultan aus Anlaß der **Siege in der Dobrudscha** gewechselt worden sind. Der **König** beglückwünscht den Sultan auch zu der glänzenden Teilnahme der türkischen Truppen an den dortigen Operationen, wofür der **Sultan** den wärmsten Dank und die herzlichsten Wünsche für den König und die bulgarische Armee ausspricht.

Telegrammwechsel zur Vollendung des zweiten Kriegsjahres der Türkei.

Ferner veröffentlichen die Konstantinopeler Blätter die Telegramme, die aus Anlaß der Vollendung des zweiten Kriegsjahres der Türkei zwischen Generalfeldmarschall **von Hindenburg**, dem Armeeoberkommandanten **Erzherzog Friedrich** und dem Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee **Jekow** einerseits und dem Vizegeneralissimus **Enver Pascha** andererseits gewechselt worden sind.

Zur Lage Rumäniens.

Dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" zufolge meldet Dr. Dillon dem „Daily Telegraph" aus **Rom:** Rumänien bietet tapferen, entschlossenen **Widerstand.** Es hieße jedoch sich selbst betrügen, **wenn man annehmen würde, daß die Gefahr schon vorüber ist.** Die militärische Lage habe sich zwar **gebessert,** sei aber zweifellos noch immer ernst. Es **hänge jetzt alles davon ab, welche der beiden Parteien zuerst die nötigen Verstärkungen erhält.**

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 7. November meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Bulgarischer Bericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 6. November heißt es von der **mazedonischen Front:** Südlich des Malikfees vertrieben unsere Abteilungen feindliche Kavallerie. Auf der Front vom Prespa-See bis zum Aegäischen Meere stellenweise Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen. An der Küste des Aegäischen Meeres Ruhe.

Aus dem bulgarischen Generalstabsbericht vom 7. November: Im Cerna-Bogen lebhafte Artillerietätigkeit.

Ende des Saloniki-Unternehmens?

Das „Berner Tageblatt" veröffentlicht folgende Meldung der Petersburger **„Nowoje Wremja": Die Konferenz des Vierverbandes in Boulogne habe die Fortsetzung der Briandschen Balkanpolitik und des Saloniki-Unternehmens abgelehnt.**

* * *

Der türkische Krieg.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 6. November heißt es von der

Kaukasusfront: Die wiederholten Versuche der **Türken,** unsere Abteilungen südwestlich **Oghnut** anzugreifen, wurden durch unser Feuer angehalten.

Zum persischen Freiheitskampf

wird berichtet, daß der mächtige Stamm der Bachtiaren und das Oberhaupt der Geistlichkeit in Espahan zu den Türken übergegangen seien und Rußland den Krieg erklärt hätten.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Der Pour le Mérite für den Verteidiger Deutsch-Ostafrikas

Die Verleihung des hohen Ordens Pour le Mérite an den unermüdlichen Verteidiger Deutsch-Ostafrikas, den **Obersten von Lettow-Vorbeck,** dürfte zumal in kolonialen Kreisen große Befriedigung auslösen. Es sind gerade zwei Jahre verflossen, daß Oberst von Lettow-Vorbeck in der dreitägigen Schlacht bei Tanga am 3. bis 5. November 1914 den ersten der von England unternommenen Versuche größeren Maßstabes, in Deutsch-Ostafrika einzudringen, abschlug und dabei die Hälfte des von englischen Kriegsschiffen unterstützten, seinen Kräften mehr als vierfach überlegenen feindlichen Expeditionskorps vernichtete. Seither hat der Sieger von Tanga in ununterbrochenem, an Kräften so ungleichem Ringen die Verteidigung Deutsch-Ostafrikas geführt, gestützt auf die hingebende und opferfreudige Mitarbeit aller Deutscher und der treuen Eingeborenen im Schutzgebiet. Landesverteidigung und Kriegsbereitschaft müssen in Deutsch-Ostafrika in geradezu mustergiltiger Weise zusammengearbeitet haben, denn ohne ein solches Zusammenarbeiten wäre das lange Ausharren der seit Kriegsbeginn vom Mutterlande nahezu völlig abgeschnittenen Kolonie nicht möglich gewesen. Dem Siege von Tanga konnte Oberst von Lettow noch manch anderen schönen Erfolg hinzufügen. Bei Jassini, in der Serengeti, am Longido, am Kagera, am Kivusee, am Tanganjikasee, an der rhodesischen Grenze haben die unter seiner persönlichen Führung oder zum mindesten von seinem Geist beseelt kämpfenden Deutsch-Ostafrikaner dem Feinde empfindliche und wuchtige Schläge beigebracht. Und selbst, als gegen Ende des zweiten Kriegsjahres das um sein Ansehen am indischen Ozean immer besorgter werdende England auf Kosten seiner Betätigung an anderen Fronten mehrere ganze Armeen — die Zahl der gegen Deutsch-Ostafrika von England und seinen Vasallen aufgebotenen Streiter wird auf 80 000 bis 100 000 Mann geschätzt, und noch verlangen Smuts und Botha, die hier Englands Geschäfte führen, andauernd neue Kräfte, — gegen die kleine Schar der Verteidiger Deutsch-Ostafrikas ins Feld schickte und Unmengen neuzeitlichen Kriegsgeräts heranschaffte, um ihrer Herr zu werden, verstand es die glänzende Führergabe Lettows, sein Häuflein immer und immer wieder der drohenden Umklammerung und Vernichtung durch die feindlichen Massen zu entziehen, ihnen dabei jeden Fuß ostafrikanischen Bodens streitig machend in zäher Verteidigung oder schneidigem Gegenangriff. So ist es Oberst von Lettow gelungen, die Schutztruppe bis heute schlagfähig sowie ihren Mut und ihre Kampfesfreudigkeit ungebrochen durch feindliche Übermacht, und die lange Dauer eines Tropenkrieges auf der alten Höhe zu erhalten, wenn er auch schließlich nicht verhindern konnte, daß die feindlichen Massen von allen Seiten über die mehrere tausend Kilometer langen Grenzen ins Land eindrangen. Wie ungebrochen der Mut und die Widerstandskraft der unter ihm im 3. Kriegsjahr unentwegt weiterkämpfenden Deutsch-Ostafrikaner auch heute noch ist, beweisen wohl am besten die letzten englischen Meldungen aus dem Monat Oktober, aus denen sich unter Berücksichtigung der üblichen englischen Verschleierungen und Verkleinerungen der eigenen Niederlagen und demgegenüber der Übertreibung ihrer eigenen Erfolge ergibt, daß es dem Kommandeur gelungen ist, unter Durchbrechung der von den Engländern so mühsam errichteten Sperrlinie vom Nyassasee über Jringa zur Tanganjikabahn seine Macht wieder zu vereinigen und zu neuem Widerstand gegen die Smutssche Angriffsarmee bereit zu stellen. Mag das ungleiche Ringen in Ostafrika nun schließlich auch ausgehen, wie es will, Oberst Lettow und seine Schutztruppe haben bisher schon weit mehr geleistet, als je zu erwarten war. Sie haben sich durch ihren Heldenkampf nicht nur unvergänglichen Ruhm als die Verteidiger Deutsch-Ostafrikas erworben, sie haben darüber hinaus durch die jahrelange Bindung namhafter feindlicher Kräfte zugleich gezeigt, welchen Wert auch für das Heimatland ein so mutig und zäh verteidigter und verteidigungsfähiger Vorposten deutscher Macht hat. Daß diese Leistung unserer Ostafrikaner auch an maßgebender Stelle die gebührende Anerkennung gefunden hat, dafür mag ihnen die neue hohe Auszeichnung ihres heldenhaften Führers eine verheißungsvolle Gewähr sein.

Portugiesischer Bericht aus Ostafrika.

Der „Times" wird aus Lissabon gemeldet: Der **Kolonialminister** empfing ein Telegramm des Inhaltes, daß eine Abteilung portugiesischer Kavallerie **Lulindi,** 18 Meilen **nordwestlich** von **Newala,** erreicht hat. Sie stieß auf den Feind und griff ihn an. Der **Feind** räumte seine Stellung, nachdem er das Dorf in Brand gesteckt hatte.

* * *

Die Kämpfe zur See.

U-Bootsangriff auf ein deutsches Schlachtschiff.

Die **englische Admiralität** teilt mit, daß ein britisches Unterseeboot, das **in der Nordsee** operierte, am Sonntag **in der Nähe der dänischen Küste** Torpedos auf ein deutsches Schlachtschiff der Dreadnoughtklasse abfeuerte. Das Schiff wurde getroffen, aber die Größe des angerichteten Schadens ist unbekannt.

Untergang eines russischen Schlachtschiffes im Schwarzen Meere?

Aus Sofia kommt die Meldung, daß dort seit einigen Tagen Gerüchte von dem Untergange des russischen Schlachtschiffes „Imperatrica Marie" im Umlauf seien. Der Untergang würde auf eine Kesselexplosion zurückgeführt.

Versenkte Schiffe.

Lloyds meldet, daß der **Dampfer „Nellie Bruce"** (192 Brutto-Registertonnen) **aus Grimsby** versenkt wurde. Die Besatzung wurde gerettet.

Aus **Falmouth** meldet Lloyds, der Dampfer „Aalesund" hat die Bemannung des **norwegischen Dampfers „Schweigaard"** an Land gebracht, der am Sonntag in sinkendem Zustande verlassen wurde.

Zur Versenkung des Dampfers „Lanao".

„Daily Mail" meldet aus Newyork: Der Dampfer „Lanao", der von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, war **kein amerikanisches Schiff.** Er war am 24. Juli **an eine norwegische Firma verkauft** worden.

Das Büro Reuter meldet: Die Besatzung des Dampfers „Lanao" kam am Montag in Barry mit dem norwegischen Dampfer „Trapp" an. Der „Lanao" war am 2. November von einem deutschen Unterseeboot 27 Meilen von der **portugiesischen** Küste entfernt in den Grund gebohrt worden. Später wurde der Dampfer „Trapp" angehalten und die ganze Besatzung des „Lanao" auf dieses Schiff gebracht. Während die Leute noch an Bord des Unterseebootes waren, wurde **ein italienischer Dampfer** durch **Geschütz in Grund gebohrt.** Ein deutscher Matrose sagte: „Das ist **Nummer vier!"**

Verluste der schwedischen Handelsflotte.

Nach Mitteilungen der staatlichen Versicherungskommission in Stockholm hat die schwedische Handelsflotte seit **August 1914** im ganzen **61 Schiffe** durch den Krieg verloren. Von den Besatzungen sind im ganzen 222 Mann umgekommen.

Das Unterseeboot im Atlantik.

Die „Basler Nachrichten" melden aus London: Ein Kabeltelegramm aus **Washington** berichtet, daß ein deutsches Tauchboot immer noch **an der kanadischen Küste** operiert.

Politische Tagesschau.

An die Deutschen in Österreich

hat sich der **Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef** mit der Aufforderung gewandt, selbstbewußt und mit Stolz aufzutreten und zu betonen, was sie jetzt in diesem Krieg und auch früher für den Staat getan haben. Sie möchten ihre Befriedigung darüber äußern, daß das deutsche Volk über alle Maßen als staatserhaltendes Element wieder beweisen konnte und daß es gezeigt habe, daß das wahre Deutschtum in Österreich die dynastischen Bestrebungen und die staatserhaltenden Faktoren eins sind. — Der „Lok.-Anz." meint, wenn sich diese Nachricht bestätigt, dann können die Worte des österreichisch-ungarischen Thronfolgers als ein wertvolles Unterpfand aufgefaßt werden, daß für die notwendige innere Neugestaltung in Österreich erfreuliche Aussichten vorhanden sind.

Englands Wille zur Weltherrschaft

wird von dem bekannten Militärsachverständigen **Repington** im Novemberheft des Londoner „Magazine" verkündet. Wir haben — heißt es dort — die Führung in dem Bündnis übernommen und die Führung Europas gehört uns mit Recht. Wenn der Krieg endet, wie werden wir dastehen. Wenn wir Armee, Flotte und alle Hilfsquellen zusammennehmen, so werden wir die erste Militärmacht der Welt sein. Wir werden in der Hauptsache eine Seemacht vor allem bleiben, aber die Größe des Reiches werde weiterhin den Erdball umfassen. Unser Volk hatte und hat den Eroberungswillen. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt hierzu, Repington ist zu ehrlich, als daß er die ewige Heuchelei mitmachen wolle, England kämpfe für das Recht der kleinen Nationen, für die Freiheit und Gerechtigkeit. Der Wille, die Welt zu erobern, ist bei allen Völkern ein Verbrechen, ist Englands alleiniges göttliches ewiges Recht.

Da der Gesundheitszustand der Königin von Schweden

sich infolge des ungünstigen Wetters verschlechtert hat, empfehlen die Ärzte dringend den Aufenthalt in einem südlicheren Klima während des Winters. Die Königin sprach jedoch den bestimmten Wunsch aus, ihre Abreise so lange wie möglich hinauszuschieben. Sie hofft, Weihnachten in Schweden verleben zu können.

Eine Adresse der Liga der Fremdvölker Rußlands an das polnische Volk

wird soeben veröffentlicht wie folgt: Unser **Hilferuf** im Mai **an den Präsidenden der Vereinigten Staaten ist ungehört verklungen.** Vergebens warten wir auf Antwort. Aber von anderer Seite ist soeben bewiesen worden, daß unter den Weltmächten Menschlichkeit und Gerechtigkeit noch leben, daß der Grundsatz nationaler Freiheit trotz Krieg und Elend auf Erden nicht verschwunden ist. An Dir, **polnisches Volk,** hat sich zuerst erwiesen, daß Treue gegen sich selbst, daß unentwegtes Festhalten am nationalen Recht Früchte trägt. Unerschüttert durch die Unterdrückung eines Jahrhunderts hast Du Dich offen von Rußland losgesagt. Du hast die besten Deiner Söhne zu Legionen vereinigt, um selbst für Deine Befreiung zu kämpfen. Ihr Blut ist nicht vergeblich geflossen, und vor Dir liegt die Zukunft freier und edler nationaler Entwickelung. Nimm **unsere Wünsche** entgegen zu diesem Ereignis, das den Boden bildet für das Gedeihen Deiner kommenden Geschlechter. In Deinem Staate soll Gerechtigkeit regieren, und wir vertrauen, daß Du nach den schweren Erfahrungen am eigenen Körper Andersstämmige und Andersgläubige achten und gleiches Recht allen geben wirst. Setze den mutigen Kampf gegen Deinen Unterdrücker fort, polnisches Volk, und erinnere Dich an den Ruf, der an den Präsidenten unserer Liga, Michel Lempicki, auf dem Kongreß der Nationalitäten in Lausanne gerichtet wurde: „Polen voran! Wir folgen nach!" **Liga der Fremdvölker Rußlands.**

Zu den Wirren in Griechenland.

Nach einer Meldung des „Secolo" aus Athen beabsichtigen die Alliierten, die **griechische Flotte** der Alliierten der Salonikiregierung zu übergeben, um auf Unterseeboote Jagd machen zu lassen. — Nach einer Meldung des „Secolo" aus **Kairo** sind dort 200 **griechische Freiwillige** nach **Alexandria** abgefahren, wo eine Abteilung Freiwilliger für Saloniki zusammengezogen wird.

Rückreise des amerikanischen Botschafters Gerard.

Einer Meldung des „New York Herald" zufolge hat der Botschafter Gerard auf dem dänischen Dampfer „Frederik VIII." belegt, der Newyork am 6. 12. verlassen wird.

Englische Beraubung eines Kuriers der Schweiz.

Ein Kurier der schweizerischen Regierung, der auf dem **Dampfer „Noordam"** in **Newyork** angekommen ist, erzählt, daß, während der Dampfer in **Falmouth** zurückgehalten wurde, die britischen Behörden sein Gepäck durchsucht und ohne weitere Erklärung zwei Pakete mit amtlichen Dokumenten an sich genommen haben, deren eines an die schweizerische Gesandtschaft in Washington, deren anderes an den schweizerischen Generalkonsul in Newyork adressiert war. Beide Pakete waren mit dem amtlichen Siegel der Schweizer Regierung versehen.

Hughes neuer Präsident von Amerika.

Nach den gestern bis zum späten Abend aus **Newyork** eingetroffenen Meldungen über den Verlauf des gestrigen Wahltages wird dort mit einem kleinen Vorsprung für Hughes gerechnet. Seine Aussichten wurden von seinen Anhängern in den Wetten mit 10 zu 8½ beurteilt. Andererseits rechnet auch die Partei Wilsons auf den Sieg ihres Kandidaten. — Ein Reutertelegramm aus Newyork vom Mittwoch lautet: **Hughes ist gewählt.**

Abrücken von einem Verleumder.

Wie der Vertreter von „W. T.-B." im Haag erfährt, ist der **amerikanische Journalist Curtin,** der in der Northcliffe-Presse eine Reihe von Artikeln über Deutschland veröffentlicht hat, **von seinen amerikanischen Kollegen in empfindlicher Weise desavouiert** worden. Der Vorstand des Londoner American Luncheon Club beabsichtigte, zu Ehren Curtins ein Frühstück zu geben. Darüber ist ein Streit entstanden. Die amerikanischen Journalisten haben ihren Austritt aus dem Klub erklärt und in ihrer Austrittserklärung angegeben, das **Verhalten Curtins sei unehrenhaft gewesen.** Die Handlungsweise Curtins mache alle amerikanischen Journalisten in den kriegführenden Ländern verdächtig.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. November 1916.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verordnung über Höchstpreise von Zwiebeln, eine Bekanntmachung der Reichsfuttermittelstelle betreffend die Gerstenkontingente der Brennereien für das Betriebsjahr 1916/17 und ein Handelsverbot mit 1916er Apfel- und Birnenwein solange, bis durch die Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf und Verteilung Höchstpreise für den Großhandel, Kleinhandel und Ausschank festgesetzt sind.

— Zum Lotterievertrag zwischen Bayern, Württemberg und Baden einerseits und Preußen andererseits wurde, wie dem „Berl. Tagebl." aus München gemeldet wird, ein Zusatzabkommen getroffen, das jetzt vollzogen wurde. Die fünfzehnjährige Vertragsdauer und die fünfjährige Garantiefrist sind um je sechs Monate verlängert worden.

— In Potsdam-Osthavelland, dem Reichstagswahlkreise Dr. Karl Liebknechts, dessen Mandat durch das Urteil des Reichsmilitärgerichts endgiltig erledigt worden ist, soll, wie das „Bremer Tageblatt" erfahren haben will, Graf Zeppelin als bürgerlicher Sammelkandidat ausersehen sein (?).

Bremen, 7. November. Dem Senat der Hansestadt Bremen ist anläßlich des Ablebens des Senators und früheren Bürgermeisters Dr. Stadtländer folgendes Telegramm zugegangen: „Dem Senat der freien Handelsstadt Bremen spreche ich anläßlich des Hinscheidens des verdienten Bürgermeisters Senator Stadtländer meine aufrichtige Teilnahme aus. Wilhelm I. R." — Heute Vormittag fand die Beisetzung Dr. Stadtländers statt. Als Vertreter des Kaisers war der kaiserliche Gesandte Graf von Quadt aus Hamburg erschienen. Den Senat von Hamburg vertrat Senator Dr. Schäfer, den Senat von Lübeck Senator Dr. Fehling. Der bremische Senat war vollzählig erschienen, an der Spitze die beiden Bürgermeister Dr. Buff und Barkhausen. Unter Vorantritt der Militärkapelle und geleitet von einem nach Hunderten zählenden Trauergefolge wurde der Sarg zu Grabe getragen.

Karlsruhe, 7. November. Das Befinden der Großherzogin Luise von Baden bessert sich langsam. Zeitweilig treten noch Temperaturerscheinungen auf, vor allem aber nötigen die neuralgischen Schmerzen im Gesicht die greise Fürstin zur Ruhe und Schonung.

Ausland.

Wien, 7. November. Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Ausprägung von Zweihellermünzen aus Eisen vom 10. November ab. Der Gesamthöchstbetrag der im Einvernehmen mit Ungarn auszugebenden Münzen ist acht Millionen Kronen.

Bern, 6. November. Die deutschen Behörden haben beschlossen, den am 2. November nach Deutschland abgetriebenen schweizerischen Fesselballon der Schweiz zurückzuerstatten. Der Ballon wurde heute an der Grenze dem Platzkommando Basel übergeben.

Haag, 7. November. Der kaiserliche deutsche Gesandte Dr. Rosen ist hier eingetroffen.

Konstantinopel, 7. November. Eine hier von dem osmanischen Roten Halbmond veranstaltete Ausstellung wird Anfang Februar nächsten Jahres eröffnet werden.

Provinzialnachrichten.

Flatow, 7. November. (Schwer verunglückt) beim Schmieren des Gasmotors ist der Dampfmühlenbesitzer Knaak. Er wurde vom Treibriemen er-

faßt, mehrere male herumgeschleudert und erlitt schwere Brüche des linken Armes und starke Kopfverletzungen, sodaß er einer Berliner Klinik zugeführt werden mußte.

Elbing, 7. November. (Die Trauerfeier für den heimgegangenen Superintendenten Bury) fand am Dienstag Nachmittag in der St. Marienkirche unter überaus zahlreicher Teilnahme statt. Hiernach erfolgte die Überführung nach dem Friedhof von St. Marien, auf dem Herr Bury so oft den Leidtragenden Trost gespendet und verstorbene Erdenpilger eingesegnet hatte. Dem Zug vorauf schritten die Militärkapelle und eine Abordnung der 148er als Ehrung des verstorbenen Kriegsteilnehmers. Dem Leichenwagen folgte ein langer Zug Leidtragender, unter denen sich die Spitzen der städtischen und staatlichen Behörden befanden. Als man den Entschlafenen zur letzten Ruhe bettete, widmete ihm die Elbinger Liedertafel den letzten gesanglichen Gruß. Der Bruder des Heimgegangenen, Herr Superintenden Bury aus Lyck, hielt die Grabrede. Herr Pfarrer Bergan von St. Marien sprach ein Gebet und dann beendete ein Gesang der Liedertafel die erhebende Trauerfeier.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. November 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Postassistent, Unteroffizier d. R. Bruno Schachschneider aus Riesenburg, der seinem im Dezember 1914 gefallenen Bruder Erwin in die Ewigkeit nachfolgte; Musketier Eduard Braun aus Dt. Eylau (Inf. 54); Abiturient, Kriegsfreiw., Unteroffizier Herbert Jostes (Res.-Feldart. 13), Sohn des Tierarztes Max Jostes in Marienwerder; Musketier Karl Schaaf (Inf.-Regt. 61) aus Graudenz; Wehrmann Johann Lewandowski (Inf. 176) aus Thorn; Unteroffizier Max Lange (Inf. 61).

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Hauptmann Johannes von Zerboni di Sposetti (Feldart. 6); Telegrapheninspektor, Hauptmann d. R. Paul Hübner aus Posen; Lehrer, Leutnant d. R. Paul Chrosciel, Sohn des Lehrers emer. Chr. in Zoppot. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant Heinz Schliewen (Inf.-Regt. 128), Sohn des Kaufmanns Fritz Schliewen in Danzig-Langfuhr, in dessen Familie die Auszeichnung jetzt in der vierten Generation erworben worden ist; Sergeant Hans Solejewski und Musketier Leonhard Grzonkowski, beide aus Nikolaiken, Kreis Löbau; Sergeant Gustav Späth (Inf. 146), Sohn der Witwe Emilie Späth in Hohensalza; Obergefreiter Hans Radomski (Fußart.-Batt. 686), Sohn des Bauunternehmers Paul Radomski in Thorn; Landwehrmann Johann Zimniewski aus Schwetz; Kriegsfreiw. Herbert Klose (Res.-Inf. 210); Artilleriedepot-Arbeiter Ernst Brandt aus Bromberg, Landsturmmann im Landst.-Inf.-Regt. 32; Ersatzreservist Willi Jäger (Landw.-Inf. 21), Sohn des Besitzers Jäger in Netzort, Kreis Bromberg; Alois Palinski bei einem Generalstabe, Sohn des Fleischermeisters Kasimir P. in Culmsee; Maurer, Wehrmann Josef Czubek (Res.-Inf. 61) aus Pr. Stargard.

— (Kriegseingaben der Eisenbahner.) Die im Reichskartell der Staatsangestellten-Verbände (130 000 Mitglieder) vertretenen Unterbeamten wandten sich in Eingaben an den Reichstag, das preußische Abgeordnetenhaus und an ihre Behörden, in denen als Mindestforderung eine Verdoppelung der bisher gewährten Kriegsbeihilfen mit Steigerungssätzen bis zu einem Drittel des bisherigen Geldeinkommens für kinderreiche Beamte und die Gewährung eines Monatsgehalts als einmalige Beihilfe zur Schuldentilgung enthalten ist.

— (Der letzte Sohn.) Das bayerische Kriegsministerium hat übereinstimmend mit dem preußischen Kriegsministerium die Militärbehörden angewiesen, den letzten Sohn von Familien, die bereits mehrere Angehörige verloren haben, nicht mehr an der Front zu verwenden.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen geht zum 3. male „Das Dreimäderlhaus" in Szene, das seine große Anziehungskraft auch hier bewährt hat und das stets vor ausverkauftem Hause den wärmsten Beifall fand. Sonnabend geht neu einstudiert als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen Grillparzers „Sappho" in Szene mit Fräulein Krüger in der Titelrolle. Sonntag Nachmittag wird zu ermäßigten Preisen auf vielseitigen Wunsch zum 6. und letzten male „Unter der blühenden Linde" gegeben. Abends 7½ Uhr folgt die 4. Aufführung von „Dreimäderlhaus". In Vorbereitung ist „Jettchen Gebert" und „Der fidele Bauer".

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Zirkel, ein polnisches Gesangbuch.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 5. November. (Besuch des Königs von Bayern in Lemberg). Se. Majestät König Ludwig von Bayern traf Sonnabend Mittag in Lemberg ein und wurde auf dem Bahnhof von dem deutschen Generalkonsul Heinze und den Spitzen der ortsanwesenden deutschen und österreichisch-ungarischen Militärbehörden empfangen. Nach der Vorstellung speiste der König mit seiner Begleitung im Hause des Generalkonsuls. Nach der Tafel, zu der eine Reihe bayerischer und anderer deutscher Offiziere hinzugezogen waren, erfolgte Vorstellung weiterer Offiziere, einiger ortsansässiger Bayern und der Konsulatsbeamten. Der König, dessen vorzügliches Aussehen und vortreffliche Stimmung allgemein bemerkt wurde, verweilte nach der Tafel noch längere Zeit in angeregtem Gespräch und verlieh dem Generalkonsul Heinze eigenhändig den bayerischen Militärverdienstorden mit Krone und Schwertern. Bei der selten schönen Witterung konnten auf der Gartenterrasse mehrere wohlgelungene Gruppenbilder aufgenommen werden. Nachmittags fand eine Rundfahrt durch die Stadt und den Park statt und ein Besuch des deutschen Militärlazaretts. Abends nahm der König an einer größeren Tafel des k. u. k. Armeekommandos teil und setzte nach einer stillen Messe in der Jesuitenkirche die Reise fort.

Thorner Stadttheater.

„Nora". Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Gestern wurde Ibsens Schauspiel „Nora" gegeben, das als das beste Werk des norwegischen Dichters und, von dem stark Lehrhaften der Schlußszene abgesehen, als Meisterwerk schlechthin gelten darf. Meisterlich ist besonders die Art, wie die Farben aufgesetzt sind, um die Szenen durch den Kontrast zu einander scharf herauszuheben; die Szene am Weihnachtsbaum z. B. gehört, in dieser Hinsicht, zu den besten, die je geschrieben. Auch die Handlung, was bei Ibsen nicht immer der Fall, beruht auf sicherem Grunde, denn dieses Schauspiel im Puppenheim gehört im Leben keineswegs zu den Seltenheiten und bildet nur insofern eine Ausnahme, daß die eheliche Gemeinschaft bei seelischer Fremdheit hier zur Katastrophe führt. Im Leben ist die Losung die in Ibsenschen Stücken oft wiederkehrende Lebensregel. So etwas tut man nicht! und in der Tat hat sich Ibsen auch drängen lassen, die letzte Folgerung nicht zu ziehen und dem Stücke einen Ausgang mit Rücksicht auf die Kinder zu geben, den die Sache in der korrekten Gesellschaft zu nehmen pflegt, ein Schluß, der in einer dramatischen Behandlung des Gegenstandes sich natürlich nicht durchsetzen konnte. Die Aufführung, unter Spielleitung des Herrn Gühne, war glänzend. Das Stück, auch hierin ein Meisterwerk, gibt in den fünf Rollen — Kinderfrau und Dienstmädchen kommen nicht inbetracht — fünf scharf umrissene Charaktere, und die fünf Darsteller verstanden es, den Geist der Rolle in rechter Weise zu verkörpern, auch den Anforderungen der äußern Erscheinung voll genügend. Jeder einzelne bot in seiner Rolle eine vollgiltige Leistung, die in trefflicher Zusammenfassung durch die Spielleitung eine Aufführung ergab, die nichts zu wünschen ließ. Fräulein Lotte Gühne als „Nora" wußte alle Seiten der Rolle, das stille Glück, die Schatten, die darüber zogen, die Unruhe des Gewissens, die Angst vor der Entdeckung und dann die Erkaltung, als das Wunderbare nicht eintrat und sie das Unwürdige ihrer Stellung erkannte, mit allen Mitteln der Veräußerung des Innerlichen, unterstützt durch eine schöne Bühnenerscheinung, vollkommen darzustellen, eine Leistung, wie man sie von der jugendlichen Darstellerin, trotz vorhergehender großer Erfolge, noch nicht erwartet hätte. Eine reife Leistung der Charakterdarstellung bot auch wieder Herr Peter als „Hellmer", der Gatte Noras, groß besonders in der Szene der Entdeckung und des wilden Ausbruchs des Egoismus. Auch die Vertreter der drei Nebenrollen des „Günther" (Herr Gühne), „Dr. Rank" (Herr Loessel) und „Frau Linden" (Fräulein Marie Ruhland) gaben diese, wie schon gesagt, in fein durchdachter und ausgestalteter Darstellung. Das ausverkaufte Haus kargte denn auch nicht mit seinem Beifall für die schöne Leistung, zu der sich unser Stadttheater beglückwünschen darf. ♂

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Berücksichtigung der Konfessionsverhältnisse bei den Stadtverordnetenwahlen eine Forderung der Gerechtigkeit.

In dem gestrigen Berichte über die Verhandlung des Bürgervereins der Thorner Vorstädte betr. die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen ist gesagt, daß von „polnischer" Seite für die Wahlen in der dritten Klasse Gegenkandidaten für alle sechs Mandate aufgestellt worden seien. Nicht von „polnischer" Seite, sondern von einer katholischen Versammlung — von deutschen und polnischen Katholiken besucht — ist die Aufstellung der Kandidaten erfolgt, und zwar aus folgenden triftigen Gründen: Magistrat und Stadtverordnete haben nicht nur über wirtschaftliche Dinge wie Straßenpflasterung, Kanalisation, Forsten, Holzhafen usw. zu beraten und zu beschließen, sondern auch über Angelegenheiten, welche die verschiedenen Religionsgemeinschaften nahe berühren, wie Berufung der Lehrkräfte, Verteilung von Stiftungszinsen, Schulbauten usw. Da ist es unbedingt notwendig, wenn kein Teil zu kurz kommen soll, daß bei der Zusammensetzung des Stadtparlaments auf die Konfessionsverhältnisse der Stadt Rücksicht genommen werde. Was über die Notwendigkeit einer Vertretung der verschiedensten Erwerbszweige und Berufe gesagt werden kann, gilt in noch weit höherem Maße von der Vertretung der Religionsinteressen. Wer geflissentlich irgend eine Konfession von der Mitarbeit am allgemeinen Wohl ausschließt, lädt schwere Schuld auf sich; denn er fügt dem Gesamtwohl großen Schaden zu. Schon der Gedanke eines kleineren oder größeren Teiles der Bürgerschaft: wir werden ausgeschaltet, weil wir Juden, weil wir Protestanten, weil wir Katholiken sind, schon der Gedanke allein muß verbitternd wirken. Er muß, langsam, aber sicher, die Liebe zur Heimat vergiften und ertöten. Darüber hilft keine noch so gedrechselte Phrase hinweg. Wie steht es nun mit der Berücksichtigung der Konfessionsverhältnisse in unserer Stadt? Die Bevölkerung ist zur Hälfte katholisch. Im Magistrat haben die Katholiken seit dem Tode des verdienstvollen Stadtrates Kriwes keinen Vertreter, im Stadtverordnetenkollegium nur 3 von 36. Wenn das katholische Wahlkomitee nur katholische Kandidaten aufstellt, so sucht es dadurch wenigstens einen Teil der den Katholiken zukommenden Plätze im Stadtverordnetenkollegium zu gewinnen. Sollen die Katholiken sich von anderer Seite Vorschriften über die Auswahl ihrer Kandidaten machen lassen? Die aufgestellten Kandidaten sind sämtlich loyale Bürger. Und gerade die Mitaufstellung eines deutschen Katholiken, eines Mannes, dessen treudeutsche Gesinnung über jeden Zweifel erhaben ist, beweist, daß das Wahlkomitee nicht als polnisches, sondern als katholisches gehandelt hat. Die aufgestellten Kandidaten sind Männer, die den verschiedensten Berufen angehören. Sie dürften volle Gewähr dafür bieten, daß sie alles aufbieten werden, was in ihren Kräften steht, um das Wohl der ganzen Stadtgemeinde zu fördern. Für diese Männer einzutreten, wäre nicht nur Pflicht aller Katholiken, sondern aller gerecht denkenden, um das allgemeine Wohl besorgten Männer, gleichviel, welcher Konfession.

C. Th.

Wir bitten dringend den Magistrat um Regelung der **Milchverteilung für Säuglinge**, damit dieselben vor allen anderen ihre tägliche Milch bekommen. Es werden noch viel Karten ausgegeben für Erwachsene; auch solche sind im Besitz von Milchkarten, welche Milch überhaupt nicht bedürfen, wodurch die Säuglinge im Nachteil bleiben. Falls man sich nicht vor ½6 Uhr morgens hinstellt und 1—1½ Stunde wartet, bekommt man überhaupt keine Milch. Es wäre dringend erwünscht, daß unsere Säuglinge zuerst die Milch bekommen und dann die Erwachsenen und größeren Kinder.

Viele Mütter.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Zu Weihnachtspaketen: Lehrerin Fräulein Krause 10 Mark, Fräulein Ilse Stein 25 Mark; Dr. L. 50 Mark für den Hauptbahnhof.

Letzte Nachrichten.

Zur Lage in Griechenland.

Amsterdam, 8. November. Reuter meldet aus Athen: Eine Truppenabteilung der Alliierten besetzte das Arsenal und eine kleine Insel, wo ein Munitionslager der Flotte besteht.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 8. November. Im amtlichen Bericht von Dienstag Nachmittag heißt es u. a.: Die Franzosen und Engländer machten in der Zeit vom 1. Juli bis zum 1. November an der Somme 71 533 deutsche Soldaten und 1449 Offiziere zu Gefangenen. Das im gleichen Zeitabschnitt durch die Alliierten erbeutete Kriegsmaterial beläuft sich auf 173 Feldgeschütze, 130 schwere Geschütze, 215 Grabenmörser und 988 Maschinengewehre. Der Anteil der Franzosen an dieser Gesamtsumme beträgt 40 196 Soldaten, 809 Offiziere, 77 Feldgeschütze, 101 schwere Geschütze, 104 Mörser und 535 Maschinengewehre. — Aus der Nacht ist nichts zu melden außer zeitweilig aussetzender Beschießung an einzelnen Stellen der Somme und am rechten Maasufer.

Luftkrieg: Deutsche Flugzeuge warfen gegen 10 Uhr abends mehrere Brandbomben auf Nancy, die weder Menschenopfer forderten, noch Sachschaden anrichteten.

Orient-Armee: Gegenseitige Tätigkeit der beiden Artillerien auf der ganzen Front. Östlich vom Prespa-See schlugen die Franzosen einen bulgarischen Gegenangriff ab. In der Gegend von Serman beschossen französische Flugzeuge mehrere Ortschaften. Im Wardar-Tal wurde ein feindliches Flugzeug bei Monastir nach Luftkampf abgeschossen.

Im amtlichen Bericht von Dienstag Abend heißt es u. a.: Nördlich der Somme machten wir einige Fortschritte zwischen Lesboeufs und Sailly-Saillisel. Südlich der Somme brachte uns ein von unseren Truppen am Vormittag unternommener und trotz des heftigen, die Operationen behindernden Regens lebhaft durchgeführter Angriff wichtige Vorteile. Wir nahmen die feindliche Stellung auf einer Linie von 4 Kilometer vom Gehölz von Chaulnes bis südlich der Zuckerfabrik von Ablaincourt. Die Dörfer Ablaincourt und Kressoir wurden von unserer Infanterie in glänzendem Ansturm erobert. Wir trieben unsere Linie östlich von Ablaincourt vor, nahmen auch den Friedhof des Dorfes, der vom Feinde stark befestigt war, und schoben unsere Stellung südlich der Zuckerfabrik bis zum Rande von Comiecourt vor. Bis jetzt wurden über 500 Gefangene gemacht, darunter mehrere Offiziere. An der Verdun-Front zeitweilig aussetzende Kanonade. Sonst verlief der Tag überall ruhig.

Belgischer Bericht: Von der belgischen Front ist nichts zu melden.

Zum englischen Unterseeboot-Angriff.

London, 7. November. Die Admiralität teilt zu dem gestrigen Communiqué mit, daß noch eine weitere Meldung des Kapitäns des Unterseebootes eingelaufen ist. Er sagte, daß es zwei Dreadnought-Schlachtschiffe der Kaiserklasse getroffen hat.

Zum zweiten Baralong-Fall.

London, 7. November. Die Admiralität meldet: Die deutsche Presse sucht Kapital aus einer Erzählung zu schlagen, die sie als zweiten Baralong-Fall bezeichnet. Einesteils ist damit vermutlich beabsichtigt, wieder einmal die öffentliche Meinung Amerikas gegen England aufzuhetzen, und andererseits, Gründe für den uneingeschränkten Unterseebootkrieg zu schaffen. Es folgt eine Darstellung der Tatsachen, die sich im wesentlichen mit der von der deutschen Presse gebrachten Schilderung decken. Es wird betont, daß der Gebrauch einer neutralen Flagge, um sich in Schußweite dem Feinde zu nähern, ein anerkanntes Verfahren des Seekrieges ist, das von den Deutschen selbst in diesem Kriege oft angewendet worden sei. Ferner wird darauf hingewiesen, daß zwei überlebende von der Mannschaft des deutschen Unterseebootes gerettet worden sind, aber erst nach der Rettung der englischen Seesoldaten. Der Bericht schließt: Die Behauptung, daß die Admiralität Befehl gegeben hätte, daß überlebende von in Seenot befindlichen deutschen Unterseebooten nicht gerettet werden, ist unbedingte Lüge und wurde ausdrücklich widerlegt in der Note der englischen Regierung über den Baralong-Fall vom 25. Februar 1916. — Durch die englische Admiralität wird der deutsche Bericht durch beredtes Schweigen bestätigt, indem im wesentlichen die von deutscher Seite mitgeteilten Tatsachen nicht bestritten werden. Dabei ist unbestritten festgestellt: Das Boot mit den beiden überlebenden ist systematisch von dem englischen Kriegsschiff angefahren worden, um so die letzten Zeugen hinzumorden. Die beiden überlebenden wurden, als dies nicht gelang, erbarmungslos und ohne Hilfeleistung für den Schwerverwundeten in einen kleinen käfigartigen Verschlag eingesperrt. Den Schwerverletzten hat man mit noch offenen Wunden ins Gefängnis geworfen und alles getan, um ihn an seinen Wunden sterben zu lassen, und alle Versuche des Mißhandelten vereitelt, über die amerikanische Botschaft in London an die deutsche Regierung zu berichten. Dieser neue Baralong-Fall bestätigt erneut, daß ein Befehl der Admiralität besteht, nach dem überlebende deutscher Unterseeboote nicht gerettet zu werden brauchen. Die englische Note vom 25. Februar 1916 hat diesen nicht widerlegt, sondern bestätigt, aber das Bestreiten ist nur englischer Heuchelei möglich.

Anleihe der Stadt Grodno.

Grodno, 8. November. Der Korrespondenz B. zufolge ist der Stadt Grodno die Genehmigung zur Aufnahme einer 4prozentigen Anleihe bis zur Höhe von 132 000 Rubel in Markwährung erteilt worden. Sie dient in der Hauptsache zur Wiederinstandsetzung und Vervollständigung städtischer Einrichtungen. Sie darf von der Stadt frühestens am Friedensschluß gekündigt werden und wird dann zum vollen Nennwert ausgezahlt. Die Inhaber der Schuldverschreibungen sind berechtigt, vier Monate nach Friedensschluß zu kündigen, dann muß das Kapital einen Monat später ausgezahlt werden. Das gegenwärtige städtische Vermögen nach Abzug der Schulden wird auf mehr als 1 330 000 Rubel geschätzt.

Russische Neutralitätsverletzung.

Kristiania, 7. November. Meldung des norwegischen Telegramm-Büros. Ein russischer Torpedojäger hat am 2. November ein deutsches Unterseeboot beschossen, als der Torpedojäger 2½ bis 3 und das Unterseeboot 4 Meilen von Homöen bei Vardö entfernt war. Die Regierung hat ihren Gesandten in Petersburg beauftragt, gegen die neue Verletzung der Neutralität zu protestieren.

Der Zar an der Front.

Zarskoje Sselo, 8. November. Der Zar und der Großfürst Thronfolger sind an die Front abgereist.

Die allgemeine Schulpflicht in Rußland.

Petersburg, 8. November. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Unterrichtsminister unterbreitete der Duma den Entwurf eines Gesetzes, das die Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Rußland vorsieht.

Zur Präsidentenwahl.

Newyork, 7. November. Das heitere, kalte Winterwetter, das im ganzen Lande herrscht, und das sehr große Interesse, das der Präsidentenwahl entgegengebracht wird, hatte zur Folge, daß eine ungewöhnlich große Zahl von Stimmen abgegeben wurden. Dazu kommt noch, daß viele Millionen Frauen in den etwa 12 Staaten des Westens, wo sie das Wahlrecht haben, gestimmt haben.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 8. November. In der heutigen Vormittagsziehung fielen

5000 Mark auf Nr.: 30 729, 227 833;

3000 Mark auf Nr.: 5231, 6570, 12 076, 18 998, 36 244, 50 172, 52 618, 65 043, 69 364, 81 815, 82 546, 92 730, 93 014, 94 418, 122 046, 124 518, 128 930, 133 942, 139 216, 141 066, 149 654, 150 546, 150 702, 151 252, 154 056, 156 299, 169 913, 171 102, 171 248, 172 764, 173 538, 174 855, 185 100, 186 067, 206 043, 208 148, 210 728, 212 099, 215 393, 220 525, 223 490, 227 318, 230 908.

(Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

Das Geschäft an der Börse bewegt sich in ruhigen Bahnen. Bei fester Grundstimmung blieb der Kursstand im allgemeinen behauptet. Vereinzelt litten Kriegskonjunkturwerte unter Realisierungen. Einen starken Rückgang erfuhren Adler und Oppenheimer; im Gegensatz hierzu herrschte für einige Sonderwerte, wie Orenstein und Koppel, Schwartzkopff, Berliner Anhalter, Silesia, van der Zypen, eine recht feste Stimmung. Türkische Anleihen und türkische Tabak-Aktien waren auf Wien gebessert. Der Anlagemarkt war unverändert.

Amsterdam, 7. November. Rüböl loko —, per Dezember —. Leinöl loko —, per Dezember 59, per Nov.-Dez. 60, per Februar 60⅝, per März 61. — Santos-Kaffee per November 58.

Amsterdam, 7. November. Scheck auf Berlin 42,32½, Wien 26,95, Schweiz 46,80, Kopenhagen 66,12½. Stockholm 69,30, Newyork 244, London 11,64, Paris 41,90. Fest.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 7. November Geld	am 7. November Brief	am 6. November Geld	am 6. November Brief
Newyork (1 Dollar)	5,48	5,50	5,48	5,50
Holland (100 Fl.)	227¼	227¾	227¼	227¾
Dänemark (100 Kronen)	155¾	156¼	155¾	156¼
Schweden (100 Kronen)	159	159½	159	159½
Norwegen (100 Kronen)	158¾	159¼	158¾	159¼
Schweiz (100 Francs)	106⅜	106⅝	106⅜	106⅝
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	68,95	69,05	68,95	69,05
Bulgarien (100 Leva)	79	80	79	80

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	7.	1,75	—	—
Chwalowice	5.	2,22	6.	2,22
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 8. November, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 756,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,10 Meter.
Lufttemperatur: + 7 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Südosten.
Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur: + 12 Grad Celsius, niedrigste + 5 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 9. November.
Wolkig, fortdauernd milde, Regenfälle.

Standesamt Thorn.

Vom 29. Oktober bis einschl. 4. November 1916 sind gemeldet:
Geburten: 9 Knaben, davon 4 unehel.
2 Mädchen, „ — „
Aufgebote: — hiesige, 2 auswärtige.
Eheschließungen: Fünf.
Sterbefälle: 1. Händler-Frau Julianna Mrowinski geb. Wardalinski 57½ Jahre. 2. Spezialarzt Dr. med. Maximilian Muthmann 30¾ Jahre. 3. Musketier, Maurer Gustav Samulewitz 19⅚ Jahre. 4. Hospitalitin Anna Senski 79[7]/[12] Jahre. 5. Schneidermeister-Witwe Julianna Sciesinska geb. Hoffmann 75⅓ Jahre. 6. Oberleutnant d. R., Kaufmann Alfred Glückmann 33 Jahre. 7. Oberzolleinnehmer a. D.-Frau Ida Gehrz geb. Kyser 59[11]/[12] Jahre. 8. Ober-Witwe Anna Melkowski geb. Kuczenska 87⅚ Jahre. 9. Schuhmachermeister Andreas Rutkowski 77[11]/[12] Jahre. 10. Hausbesitzer-Witwe Helene Kunkel geb. Grobelno 34[5]/[12] Jahre. 11. Musketier, Bauarbeiter Johann Hardt 23[7]/[12] Jahre. 12. Ersatz-Reservist, Schlosser Henri Lefebre 32¼ Jahre. 13. Kanonier, Maler Otto Stachel 18⅓ Jahre.

Die
herzlichsten Glückwüsche
bringen dem Jubelpaare in der Weinbergstraße zu ihrer
silbernen Hochzeit
dar
einige Garde-Jäger.

Rattenvertilgung.

Nach Gemeindebeschluß vom 21. September/4. Oktober d. Js. soll in der Innenstadt ein Verfahren zur Beseitigung der Rattenplage angewandt werden.

Es besteht in dem Auslegen der in den anderen Städten schon bewährten Ratten-Vertilgungsmittel Ratin und Ratinin in Häusern, Kanälen, Gräben durch dazu ausgebildete Personen.

Inanbetracht, daß diese Veranstaltung durch das öffentliche Interesse erfordert ist, zugleich aber und vornehmlich den Grundeigentümern besondere wirtschaftliche Vorteile verschafft, sollen zwei Drittel der Kosten aufgrund des § 9 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 von den Hausbesitzern erfordert werden.

Der bezügliche Plan mit Kostennachweis wird seinerzeit zur Einsicht offengelegt werden.

Mit dem Verfahren des Auslegens der Gifte, das unter Aufsicht und nach Anweisung eines Apothekers des bakteriologischen Laboratoriums Ratin in Berlin stattfindet, soll am **Freitag den 10. d. Mts.** begonnen werden.

Die Hausbesitzer werden ergebenst ersucht, im allgemeinen und eigenen Interesse dem Verfahren keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten, vielmehr den Beauftragten Zutritt zu den Auslegestellen und Gelegenheit zum Auslegen zu gewähren, überhaupt die Veranstaltung in jeder Weise zu unterstützen.

Nur bei allgemeiner Beteiligung kann das eingerissene Uebel wirksam beseitigt werden.

Thorn den 7. November 1916.

Der Magistrat.

Die Goldankaufsstelle Thorn
bleibt
Freitag den 10. November nur von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Damen- und Kinderhüte
werden modernisiert, Pelzgarnituren Muffs, Boas umgearbeitet Bachestr. 16, 1 Tr.

Sparsam im Stoff



und doch modern sind alle die reizvollen Mode-Vorlagen, die das neue **Favorit-Moden-Album** (Preis 80 Pfg.) enthält. Man kann sie alle vermittels Favorit-Schnitten spielend leicht und preiswert nachschneidern. Erhältlich bei

Julius Grosser,
Wäsche-Ausstattungsgeschäft,
Elisabethstraße 18.

Spiritus-Glüh-licht-Brenner

der deutschen Kriegslicht-Ges., E. G., ca. 45 bis 60 HK.-Leuchtkraft bei ca. 1/14 Liter stündl. Spiritusverbrauch,
Preis 4,00 Mark.
Zu haben bei
Gustav Heyer,
Breitestr. 6, Thorn, Fernruf 517.

Kriegsbeschädigter,
21 Jahre alt, sucht Stellung als
Heizer und Maschinenführer.
Korth, Ostichau, Kr. Thorn.

Erfahrene Wirtin
sucht Stellung in frauenlosem Haushalt. Angebote unter **A. 2076** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Jüngerer Arbeiter
kann sich melden gleich.
W. Groblewski. Thorn.

Laufburschen stellt sofort ein Paulinerstr. 2.

Gewandte, fleißige
Kontoristin
findet dauernde Stellung bei
W. Groblewski. Thorn.

Eine saubere Frau
zum Abwaschen von sofort stellt ein
Kaiser-Automat, Breitestr.

---

1 saubere Waschfrau
wird verlangt. Meldungen von 5–6 Uhr nachmittags. Schulstraße 13, 2.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Auch in diesem Jahre bitten wir unsere Vereinsmitglieder herzlichst, Weihnachtsgaben unseren Kämpfern an der Front, den Verwundeten und Kranken in der Heimat zu spenden.

Jeder Angehörige des Feldheeres und der Marine soll eine Weihnachtsgabe erhalten!

Wir bitten daher, die „Gabe für jeden einzelnen Mann“ nur aus **zwei** Stücken bestehen zu lassen, ihr eine Antwortkarte beizulegen und ein Kärtchen mit unserem Vereinssiegel und der Bezeichnung „Weihnachtsspende 1916“ anzuheften. — Die Kärtchen sind unentgeltlich bei den Sammelstellen zu erhalten.

Je fünf „Gaben“ sind in einem Paket zu vereinigen, das mit der Aufschrift „Weihnachtsgaben für fünf Mann“ zu bezeichnen ist.

Diese Pakete sind spätestens bis zum **1. Dezember** bei den Sammelstellen einzuliefern.

Die Gaben sind besonders für die hier in Thorn beheimateten Regimenter bestimmt.

Bei der gebotenen Schonung unserer heimischen Vorräte an Lebens- und Genußmitteln, an Webwaren usw. ist nur der Versand folgender Dinge erwünscht:

Hosenträger (ohne Gummi), Zahnbürsten, Zahnpulver, Haarbürsten, Taschenspiegel, Kleiderbürsten, Stiefelbürsten, Brustbeutel, Geldtäschchen, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Brieftaschen, Taschenmesser, elektrische Lampen, Ersatzbatterien,
Eßbestecke, Löffel, Büchsenöffner, Mundharmonika, Nähkästchen, Sicherheitsnadeln, Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak, Kautabak, kurze und lange Tabakpfeifen, Zigarrentaschen, Kartenspiele, Taschenuhren, Konserven (nicht Weißblechdosen),
Marmelade, Fruchtsäfte, alkoholfreie Getränke, Bouillonwürfel, eingemachte und gedörrte Früchte, Heringe, Rollmops, Räucherfische, Nüsse ohne Schale, Bier, Rotwein, leichter unverfälschter Landwein, Lesestoff, Spiele (Schach, Domino, Halma) usw.

Die Beifügung von Weihnachtsgebäck, Schokolade usw. ist von der örtlichen Beschaffungsmöglichkeit abhängig.

Sammelstellen:

Frau Kommerzienrat **Dietrich**, Breitestraße 35,
Frau Oberbürgermeister **Hasse**, Brombergerstraße 36, I,
Frau Bürgermeister **Stachowitz**, Brombergerstraße 8, II,
Frau Geheimrat **Trommer**, Altstädt. Markt 16, I.

Vaterländischer Frauen-Verein Thorn.

Von der Stadt, vom Kreis Thorn, von Vereinen, Freunden und Gönnern des Inf.-Regts. 176 auch für dieses **Weihnachtsfest** freundlichst

zugedachte Liebesgaben jeder Art,

bittet das Ersatz-Batl. möglichst bis 10. 12. Wilhelmskaserne, östliches Haus Zimmer 42, zwecks Weitersendung gütigst abzugeben.

1. Ersatz-Bataillon 176.
Naendrup,
Hauptmann u. Batl.-Kommandeur.

---

8. Preußisch-Süddeutsche (234. Königlich-Preußische) Klassenlotterie.

Hauptziehung
vom 7. November bis 2. Dezember 1916.

2	Prämien zu	300 000 Mk.		600 000 Mk.
2	Gewinne zu	500 000 Mk.		1 000 000 Mk.
2	„ „	200 000 „		400 000 „
2	„ „	150 000 „		300 000 „
2	„ „	100 000 „		200 000 „
2	„ „	75 000 „		150 000 „
2	„ „	60 000 „		120 000 „
4	„ „	50 000 „		200 000 „
6	„ „	40 000 „		240 000 „
24	„ „	30 000 „		720 000 „
36	„ „	15 000 „		540 000 „
100	„ „	10 000 „		1 000 000 „
240	„ „	5 000 „		1 200 000 „
3 200	„ „	3 000 „		9 600 000 „
6 500	„ „	1 000 „		6 500 000 „
8 894	„ „	500 „		4 447 000 „
154 984	„ „	240 „		37 196 160 „
174 000	Gewinne und 2 Prämien			64 413 160 Mk.

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
zu 200	100	50	25	Mark

sind erhältlich bei

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz,
Fernsprecher 842.

Zur Bodenlederverteilung.

Bei der gegenwärtigen vierten Bodenlederverteilung entfällt auf die eingeschriebene Arbeitskraft eine Menge von 3 kg.

Bezirkskommission 31
der Reichslederhandelsgesellschaft Berlin,
Sitz Graudenz.

Zahn-Atelier
Lucia Zelma, Dentistin,
Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).
Sprechstunden 9–1 und 2–6, Sonntags 9–12.
Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. — Telephon 229.

Deutsche Kolonialgesellschaft.

Freitag den 10. November, abends 8 Uhr, in der Aula des königl. Gymnasiums:

Vortrag des Herrn Konsuls Singelmann über:
„Meine Reiseerlebnisse im Westen Zentralafrikas 1914,“
unter Vorführung von Lichtbildern.

Der Eintritt ist frei, doch werden Gaben für die Herzog Johann Albrecht-Stiftung zugunsten der durch den Krieg geschädigten Bewohner der deutschen Kolonien erbeten.

Festaufführung

Mittwoch den 15. November 1916, abends 8 Uhr, im hiesigen Stadttheater, aus Anlaß des

fünfzigjährigen Jubiläums des Vaterländischen Frauenvereins

Herr Direktor Hasskerl, der die Vorstellung veranstaltet, hat die besten Kräfte des Stadttheaters in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Prolog.
Gedichtet von Frau Bürgermeister Stachowitz, gesprochen von Frl. Helene Krüger.

Im Zivil.
Schwank in 1 Akt von Gustav Kadelburg.
Hierauf:

Das Versprechen hinterm Herd.
Singspiel aus den österreichischen Alpen in 1 Akt, von Alexander Baumann.

Nach dem 1. Akt findet eine größere Pause statt, in welcher im Foyer des Theaters Erfrischungen verabreicht werden.

Preise der Plätze: 1. Rang, einschl. Proszeniums- und Rang-Logen und 1. Parkett 4 Mk., 2. und 3. Parkett 2,50 Mk., 2. Rang 1,50 Mk., Stehplatz 50 Pf.

Der Vorverkauf beginnt am Montag den 13. November, um 10 Uhr vormittags, an der Tageskasse des Theaters.

Freundl. Spenden für das Büfett, wie Kuchen, Torten, Brötchen und Wein bitten wir herzlich am Mittwoch den 15. d. Mts., von 11 Uhr vormittags ab, im Theater abzugeben.

Der Vorstand.

Evangelisationskapelle, Culmer Vorstadt,
(am Bayerndenkmal).
Von **Mittwoch den 8. bis Donnerstag den 16. November,** jeden Tag
nachmittags 4½ Uhr: Bibelstunden,
abends 8¼ Uhr: Evangelisationsversammlungen,
für Frauen und Jungfrauen, gehalten von Diakonissen des Vandsburger Diakonissen-Mutterhauses. — Hierzu wird herzlich eingeladen

---

Neu eröffnet
Journal-Lesezirkel.
Buchhandlung Walter Lambeck.

Zu verkaufen

1 eis. Bettgestell
mit Patent- und Auflegematratze, fast neu,
1 Revolver, 9 mm.,
mit Lederfutteral und 50 Patronen,
1 Gehrock-Anzug,
schwarz, für große Figur, billig zu verk.
Schmiedebergstr. 5, 1. Etg., links.

Versch. gebr. Möbel,
großer Spiegel, Nußbaum-Büfett, Mahagoni-Bücherschrank, Paneel-Sopha, eichene Herrenzimmer-Einrichtung, Waschtisch mit Spiegel, Salon-Vertikow, Schreibsekretär, Ausziehtisch, Stühle, Bettgestelle mit Matratzen, Sopha, 2 Sessel, Krankenstuhl, bessere Küchen-Einrichtung u. a. m. zu verkaufen. **Bachestraße 16.**

Zu kaufen gesucht

Möbel, Betten, Kleidungsstücke
werden preiswert gekauft.
Tuchmacherstraße, im Laden.

Schlachtpferde
kauft und zahlt die höchsten Preise
Roßschlächterei Kohlschmidt.
Coppernikusstraße 8.

Wohnungsangebote

Wohnung von 3 Zimmern u. Zubehör,
in Thorn-Mocker, möglichst in Gerstr., Schwerinstr., Lindenstr., Amtsstr., oder Graudenzerstr., vom 1. Januar 1917 gesucht. Angebote mit Preisangabe an
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Von sofort oder später
möbl. 3-Zimmerwohnung,
ungeniert, mit elektr. Licht, sowie Küche mit Gaskocheinrichtung, Bad und Burschengelaß, zu vermieten. Zu erfragen bei **Kirste,** Friedrichstraße 14.

Möbl. Zimmer,
separater Eingang, auch für Tage zu vermieten. Coppernikusstr. 11, 1 Tr.

Eine möbl. 4-Zimmerwohnung
mit Küche, Bad und Burschengelaß von sofort zu haben Hofstr. 1a, 1 Trp.

Gute Pension mit 2 Zimmern
vom 15. d. Mts frei. Preis 100 Mk. mit Heizung. Separee.
Schillerstraße 16, 1.

---

2 große, gut möbl. Zimmer
zum 1. Dezember zu vermieten.
Besichtigung von 12 bis 1 Uhr mittags.
Altes Schloß (Junkerhof),
Zugang von der Brückenstraße.

Gut möbl. Zimmer
mit Schlafkabinett zu vermieten.
Heiligegeiststr. 11, part., l.

Möblierte Zimmer mit elektr. Licht
sofort zu vermieten. Strobandstr. 20.

Gut möbl., groß., sonniges Vorderzimmer vom 1. 11. 16 zu vermieten. Gerstenstr. 16, 2 Tr., rechts.

Gut möbl. Zimmer zu verm., evtl. auch tagew. Culmerstr. 5, 2, r.

Gut möbl. Zimmer an 1 od. 2 Herren von sof. z. v. Strobandstr. 6, 2. Et.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten.
Hohestraße 1, 2 Tr.

Möbl. Wdz., s. E., 16 Mk., z. v. Gerechtestr. 33, p.

Ein möbliertes Zimmer
ist von sofort zu vermieten.
Bromb. Vorstadt, Schulstr. 18, ptr., links.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
zu vermieten. Talstraße 29, ptr.

Gut möbl. Vorderzimmer, Gas, Bad, mit od. ohne Pension, auch an Dame, zu vermieten. Talstr. 42, 3 Trp., l.

Wohnungsgesuche

In einem gut herrschaftlichen Hause wird von einem alleinstehenden, älteren Herrn eine
4 Zimmerwohnung mit Zubehör,
Gas u. elektr. Licht vom 1. April 1917 zu mieten gesucht. Neustadt oder Wilhelmsstadt wird bevorzugt.
Angebote unter **X. 2073** an die Geschäftsstelle der „Presse“

Stadtverordnetenwahl.

Zur Aufstellung der Kandidaten für die
dritte Abteilung
laden wir zu einer
allgemeinen Wählerversammlung
auf
Donnerstag den 9. November, abends 8½ Uhr,
nach dem kleinen Schützenhaussaale ein.
Vorstand des Bürgervereins Thorn.
Wartmann.
Vorstand des Bürgervereins der Thorner Vorstädte.
Krause.

Ziegelei-Park.
Jeden Donnerstag:
Großes Kaffee-Konzert.
Anfang 4 Uhr, Eintritt frei.

Stadt-Theater

Donnerstag, 9. November, 7½ Uhr:
Das Dreimäderlhaus.
Sonnabend, 11. November, 8 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Sappho.
Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.
Sonntag den 12. November, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Unter der blühenden Linde.
Abends 7½ Uhr:
Das Dreimäderlhaus.

Zentral-Theater
Neustädt. Markt.
Spielplan vom 8.—10. 11. 16:
Ihr guter Ruf.
Drama in 3 Akten, in der Hauptrolle **Henny Porten.**
Der Schatz von Trockenbach.
Spannender Detektiv-Schlager in 3 Akten,
sowie das weitere, gediegene Programm.

Musiker sucht zum 1. Dezbr. einfach
möbl. Zimmer (separat) zu mieten.
Gefl. Angebote nur mit Preisangabe und Erklärung unter **G. 2082** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebildete, junge Dame, ev., sucht die Bekanntschaft eines gebildeten, netten Herrn zwecks Heirat.
Zuschriften unter **D. 2079** an die Geschäftsstelle der „Presse“

Junge Frau, plötzlich in Not geraten, wünscht **50 Mark** bei zweimaliger Abzahlung. Angebote unter **F. 2081** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wer mir den Brief von
Auguste Kremmin
nachweist, erhält
hohe Belohnung.
Heinrich Kreibich,
Elisabethstraße 12/14.

Arme Waise hat **Portemonnaie mit 1 Fünfzigmarkschein und 1 Markschein, Schlüssel und einer Karte der Reinigungsanstalt Edelweiß** in der Straßenbahn Culmer-Chaussee **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe geg. gute Bel. Heiligegeiststr. 13, 2 Tr., abzugeben.

Gebrauchtes Reißzeug
von Mittelschule oder Turnhalle Mellienstraße auf dem Wege zur Stadt gestern verloren. Gegen Belohnung abzugeben Junkerstraße 3, 2.

Der ehrliche Finder,
der am Sonntag abends im Kaffee Kronprinz ein **Portemonnaie mit Inhalt** gefunden hat, wird gebeten, es in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

Entlaufen
ist mir aus dem Gaststalle in Gostgau am Sonntag den 5. November in der 8. Stunde abends ein
Pferd,
wallachbraun mit Stern,
mit vollem Geschirr.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Strobel, Bildschön.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	—	—	—	—	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Januar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das Königreich Polen.

Eine polnische Abordnung beim Kanzler.

Am 28. Oktober empfing der **Reichskanzler im Kongreßsaale** des Reichskanzlerpalais die Herren Stadtverordnetenvorsteher und Rektor der Universität Warschau Brudzinski, ehemaligen Dumaabgeordneten Exzellenz Lempicki, zweiten Bürgermeister von Warschau Chmielewski, Vizepräsident der Landschaft Dzierzbicki, Professor Samuel Dickstein, den Vorstand des Haupthilfsausschusses Graf Ronikier und den Milizvorsteher Prinzen Radziwill.

Die Herren wurden dem Reichskanzler vorgestellt, welcher darauf folgende Worte an sie richtete: „Meine Herren! Ihrem **Wunsche, von mir empfangen zu werden,** habe ich gern stattgegeben. Ich freue mich, Sie in diesem historischen Saale, der vor 40 Jahren der Schauplatz großer Ereignisse gewesen ist, begrüßen zu können und darf Ihnen anheimgeben, den Gedanken Ausdruck zu verleihen, die Sie hierher geführt haben.“

Hierauf ergriff Professor Brudzinski zu einer Ansprache das Wort, in der er ausführte: Wir sind zwar nicht eine bevollmächtigte Vertretung des polnischen Volkes, denn eine solche zu bilden ist in der gegenwärtigen Kriegszeit eine Unmöglichkeit, wir glauben jedoch berechtigt zu sein, **namens der polnischen Nation** ihren unerschütterlichen Bestrebungen nach der **Wiederaufrichtung eines polnischen Staates** Ausdruck zu geben. Wir sind tief überzeugt, daß nur die Schaffung eines starken, allseitiger Entwickelung fähigen, die Gleichberechtigung aller seiner Bürger gewährleistenden polnischen Staatswesens Europa feste Grundlagen eines dauernden Friedens sichern kann, und daß in Polen denjenigen Mächten, die dieses Werk vollbracht haben werden, ein **treuer Bundesgenosse** erstehen wird. Siegreiche Schlachten haben das Schicksal Polens in die Hand der **Zentralmächte** gelegt. Polen gehört zum Westen; seine Wiederaufrichtung, wagen wir zu behaupten, wird mit den eigenen Interessen der Zentralmächte im Einklang stehen, sie wird ein von der Geschichte geforderter Akt der Gerechtigkeit sein. Der noch immer dauernde Krieg erlaubt es vielleicht nicht, heute schon einen Staat mit **bestimmten Grenzen,** insbesondere nach dem Osten zu, zu bilden, doch erheischen die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse gebieterisch die Erlassung eines Staatsaktes, durch welchen die Staatsoberhäupter der Zentralmächte ein selbständiges Polen proklamieren und garantieren. Sodann sollte, soweit die Kriegsereignisse dies irgendwie gestatten, zwecks Schaffung fester und dauernder Grundlagen des polnischen Staatswesens, sofort an die Realisierung dieses Aktes geschritten werden. Nach unserer Überzeugung ist dies durch folgende Maßnahmen zu erreichen:

1. Die Ernennung eines **Regenten** zur Ausübung der vollen Regierungsgewalt auf dem Gebiete des polnischen Staates.

2. Die Aufhebung der Grenze zwischen den beiden Okkupationsgebieten.

3. Die **Bildung eines provisorischen Staatsrats** aus einheimischen polnischen Elementen als Organ, das die Aufgabe hätte:

a) die Ausarbeitung einer **Verfassung** sowie von Gesetzentwürfen,

b) die Organisierung der polnischen Staatsverwaltung.

4. Die Bildung eines Militärdepartements beim Staatsrate zur **Organisierung des künftigen polnischen Heeres,** dem die polnischen Legionen als Kadres zu dienen hätten.

Das letzte Moment der Realisierung des polnischen Staates bildet die **Proklamation des polnischen Königs,** und als endgiltige Form des Wiederaufbaues Polens, die genaue Festlegung der Grenzen beim Friedensschluß.“

Hierauf erwiderte der **Reichskanzler:** „Meine Herren! Ich habe den Ausdruck Ihrer Wünsche vernommen. Sie begegnen sich in ihrem Endziele mit den Absichten der beiden großen Zentralmächte. Die beiden verbündeten Kaiserreiche, in deren Hand das Schicksal dieses ungeheuren Krieges in weitem Umfange den Besitz polnischen Landes gelegt hat, sind gewillt, einen **polnischen Staat unter einem König mit einer polnischen Armee im festen Anschluß an die Kaisermächte** — namentlich auch in militärischer Hinsicht — erstehen zu lassen, einen Staat, innerhalb dessen Grenzen den polnischen Wünschen auf nationales und kulturelles selbständiges Leben der Weg gebahnt werden soll. Solange der Kampf tobt, der alle Lebensverhältnisse erfaßt, wenige Meilen hinter der kämpfenden Front, können die Grenzen dieses Staates nicht festgesetzt und damit auch der Staat selbst nicht fertig konstituiert werden. Erst im Frieden kann das Werk geschaffen und vollendet werden. Darum ist es mir heute nicht möglich, auf die detaillierten Wünsche, die Sie soeben vorgetragen haben, im einzelnen einzugehen. Aber eins werden Sie während der über ein Jahr langen Zeit, in der wir die Verwaltung eines Teils des Landes führen, erkannt haben. Wir sind bemüht, nicht nur das gesamte Leben des Volkes wieder aufzubauen, soweit das unter den harten Anforderungen, die der Krieg stellt, möglich ist, wir sind auch bestrebt, durch die allmähliche Heranbildung **einer polnischen Selbstverwaltung** Einrichtungen zu schaffen und fortschreitend immer weiter auszubauen, die die Grundlage und das feste Gefüge für den Augenblick vorbereiten sollen, wo die Bildung des Staates einmal wird abgeschlossen werden können. Die Vorarbeit, die hier schon zu leisten ist, muß auf gemeinsamer Tätigkeit im gegenseitigen Verständnis aufgebaut werden. Ebenso wie unser zukünftiges freundnachbarliches Verhältnis in der Gemeinsamkeit der großen Ziele des staatlichen, politischen und wirtschaftlichen Lebens seine Bestimmung finden wird. Voller Vertrauen darauf haben die verbündeten Kaiserreiche ihren Entschluß gefaßt. Sie geben sich der Gewißheit hin, daß dies Vertrauen auch von polnischer Seite **mit Vertrauen erwidert** werden wird. Wir hegen dabei die feste Zuversicht, daß die Polen vertrauensvoll ihr Geschick aus den Händen der beiden Kaiserreiche erwarten und selbst Seite an Seite mit uns an der Sicherung des Errungenen und der endgiltigen Erreichung des großen Zieles mitwirken werden. Gott wolle unser Werk zu einem guten Ende führen.“

Das Warschauer Danktelegramm an Kaiser Wilhelm.

Die Absendung nachstehender Depesche ist in einer großen politischen Versammlung in der Philharmonie in Warschau unter dem Ruf: „Es lebe Kaiser Wilhelm!“ und unter nicht endendem Beifall beschlossen worden:

Großer Monarch!

An diesem für das polnische Volk so frohen Tage, wo es erfährt, daß es frei sein und einen selbständigen Staat mit eigenem König, eigenem Heer und eigener Regierung erhalten wird, durchdringt die Brust eines jeden freiheitliebenden Polen das Gefühl der Dankbarkeit gegen diejenigen, die es mit ihrem Blut befreit haben und es zur Erneuerung eines selbständigen Lebens berufen. Die Siege Deines unbesiegbaren Heeres haben zwei Städten die Freiheit gebracht, die den polnischen Herzen gleich teuer sind, nämlich Warschau und Wilna. Das heutige Übereinkommen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn in der polnischen Frage verleiht uns ein selbständiges Dasein, das höchste Gut, das ein Volk besitzt, ein Gut, das wir zu schätzen wissen, da wir die Bitterkeit der Knechtschaft gekostet haben, und zu dessen Verteidigung wir bereit sind, wenn uns die Möglichkeit gegeben wird, gegen unsern Erbfeind, den Moskowiter, mit aller Anstrengung unserer Kraft in den Kampf zu ziehen. Wir wissen, daß hinter all diesem Dein Wille steht, Erlauchtester, und daß die Kraft Deines Geistes ein Faktor dieser geschichtlichen Tatsache ist. Daher senden wir Dir, Erlauchtester, den Ausdruck unserer Dankbarkeit und die Versicherung, daß das polnische Volk seinem Bundesgenossen die Treue zu wahren im Stande sein wird.

gez. Makowiecki, Studnicki, Dipl. Ing. Professor Humnicki, Schriftsteller Gruschewski, Rechtsanwalt Szymanski, Großgrundbesitzer Suski aus Grojec, Industrieller Luksenburg, Industrieller Krzyskiewicz, Industrieller Jawiotkowski, Arzt Paul Rowski, Landbesitzer und Veteran von 1863 Ciaglinski.

An den **Kaiser und König Franz Joseph** ist eine gleichlautende Kundgebung abgesandt worden.

Über den Festtag in Lublin

liegen noch nähere Meldungen vor, wie folgt: Als der Generalgouverneur sich am Sonntag nach der feierlichen Proklamierung des Königreiches Polen die erschienenen Vertreter der Bevölkerung vorstellen ließ, dankte ihm ein **Vertreter der Landgemeinden** mit folgenden Worten: „Ich danke Euerer Exzellenz herzlichst im Namen der Bauern für die Proklamierung des polnischen Staates. Gott möge die Monarchen Österreich-Ungarns und Deutschlands dafür segnen, daß sie uns das polnische Reich zurückgegeben haben. Die polnischen Bauern werden das nie vergessen“. — Nach der Feierlichkeit in der Kathedrale wurden vor dem Denkmal der Lubliner Union, sowie an anderen Stellen der Stadt von namhaften Persönlichkeiten die Bedeutung des historischen Tages würdigende Ansprachen gehalten. Den ganzen Tag herrschte in Lublin reges Leben. Abends durchzog eine Regimentskapelle mit klingendem Spiel die Hauptstraße der Stadt und konzertierte vor dem Palais des Generalgouverneurs, vor dem Hause der deutschen Vertretung und vor anderen amtlichen Gebäuden. Im großen Theater veranstaltete der Lubliner Nationalausschuß zwei Festvorstellungen. Vor Beginn der Aufführungen wurden nationale Ansprachen gehalten. Zur Abendvorstellung erschienen auch der Generalgouverneur und der Chef der Zivilverwaltung mit ihren Gemahlinnen. Der Lubliner Gesangverein brachte nationale Chöre zum Vortrag, die stehend angehört wurden. Es kam zu begeisterten nationalen Kundgebungen.

Nach den einlaufenden Berichten wurde der Tag der Proklamierung des Königreiches Polen, die an den Spitzen der Kreiskommandos ebenso feierlich wie in Lublin verkündet wurde, **im ganzen Bereiche des Okkupationsgebietes** überaus festlich begangen.

Die Geheimhaltung der Vorverhandlungen.

Zu den Klagen, daß die Lösung der Polenfrage nicht vorher zur öffentlichen Erörterung gestellt wurde, wird dem Berliner Vertreter der „Köln. Ztg.“ versichert, auch die Regierung bedauere lebhaft, daß in diesem Fall eine allgemeine Erörterung vorher nicht zugelassen werden konnte, aber die Forderung, die grundsätzlich unbedingt richtig und selbstverständlich sei, habe in diesem Fall aus

Rückblick auf die 50jährige Wirksamkeit des Vaterländischen Frauenvereins.

Zum 11. November 1916.

„Das Vaterland und die Frauen, zwei unterschiedliche Begriffe und dennoch in Gemeinsamkeit verbunden, zusammengehörend für alle Zeiten.“

Als im Jahre 1866 Preußen von Neuem vor einem schweren Entscheidungskampfe stand, regte sich bei den Frauen in Erinnerung an die großen Leistungen der Vaterländischen Vereine in den Freiheitskriegen der glühende Wunsch, dem Vaterlande mit allen Kräften zu dienen. Nicht nur Geld und Geldeswert boten sie dar, sie stellten sich selbst als Pflegerinnen und Helferinnen in den Lazaretten. In allen Orten entwickelten sie auf dem Gebiete freiwilliger Hilfe Eifer und Arbeitsfreudigkeit mit solchem Erfolge, daß in den beteiligten Kreisen der Entschluß reifte, die anfangs nur für einen bestimmten Zweck ins Leben gerufenen Organisationen in eine dauernde Einrichtung umzuwandeln. Am 11. November 1866, anläßlich der an diesem Tage abgehaltenen Dank- und Friedensfeier, erschien in den Berliner Zeitungen ein Aufruf mit den Unterschriften zahlreicher, hochangesehener Männer und Frauen der preußischen Hauptstadt, der sich an alle Frauenvereine in den Provinzen richtete und sie aufforderte, sich als Zweigvereine zusammenzuschließen zu dem „Vaterländischen Frauenverein“. Der Vaterländische Frauenverein unter dem Protektorate der Königin beabsichtigte alle jene weiblichen Kräfte, die ohne Unterschied der konfessionellen und Standesverhältnisse während des Krieges so Großes geleistet, auch im Frieden durch eine angemessene Organisation in erfolgreicher Tätigkeit zu erhalten. „Im Notwendigen die Einheit, in den andern Dingen die Freiheit, in allen aber die helfende Liebe.“ Mit diesem Wahlspruch begann der Vaterländische Frauenverein seine Tätigkeit. Es schien wie werbende Kraft von ihm auszugehen, denn schon im Gründungsjahre legten 44 Zweigvereine dem Hauptvorstand ihre Statuten zur Genehmigung vor. Im Laufe des folgenden Winters erhielten bereits 250 Zweigvereine ihre Bestätigung. Am 1. Juli 1869 verlieh König Wilhelm dem Verein Korporationsrechte, gleichzeitig stiftete die Königin den Vereinen ein Ehrendiplom, das folgenden Wortlaut hatte: Gottes Segen vereint die Kräfte, die sich dem Vaterlande widmen. Dies hat eine ernste Zeit bewiesen, deshalb auch bleibe vereint unsre Hilfsbereitschaft, die, alle Bekenntnisse und Stände umfassend, im Vaterländischen Frauenverein hilft, wo es zu helfen gibt. Unser Verein gilt im Kriege dem Volk unter den Waffen, im Frieden der Linderung der Not, wo und wie eine solche unerwartet hervortritt. Der Vaterländische Frauenverein hemmt keine Wohltätigkeit, die bereits ihren Wirkungskreis besitzt; er nimmt vielmehr eine jede in sich auf, als höchster Ausdruck jener Vaterlandsliebe, durch welche die Männer siegen, die Frauen trösten und die, ein Erbgut deutscher Gesinnung, allen Pflichten aufopfernder Nächstenliebe entspricht. Immer weiter verbreite sich das Netz der Zweigvereine, immer gesegneter sei ihr Beruf.

Am 8. Juli 1868 bildete sich in Thorn ein Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins für den Kreis und die Stadt Thorn, am 15. Juli wurden bereits die Satzungen vom Hauptverein genehmigt. Der Vorstand setzte sich zusammen aus: Frau General Stuckradt, Vorsitzerin, Frau von Kalinowski, stellvertr. Vorsitzerin, Frau von Borries, Frau von Kameke, Frau Horstig, Frau Koch, Frau Dr. Schultze, Herrn Regierungsrat Koch, Herrn Kalkulator Schoenfeldt, Schatzmeister, Herrn Garnisonpfarrer Eilsberger als Schriftführer.

In seiner ersten Sitzung beschloß der junge Verein die Errichtung eines Diakonissenhauses anzuregen und, wie aus den Berichten hervorgeht, war die Anregung auf fruchtbaren Boden gefallen. Größere Geldbeträge sind auch in den folgenden Jahren zur Erhaltung des Diakonissenhauses vom Verein aufgewendet worden. In der Hauptsache betätigte sich der Verein in der Armenpflege, trat aber bei besonderen Anlässen bereitwillig mit seiner Hilfe ein. So schickte er 1870 Charpie und Bandagen für die Verwundeten an den Hauptverein. Durch Geldbeträge in verschiedener Höhe wurden 1871 die überschwemmten der Thorner Niederung unterstützt, 1872 die durch die Sturmfluten der Ostsee in Not geratenen Bewohner, 1873 die Waisen der in Podgorz an der Cholera gestorbenen Eltern, 1879 die durch Brandschaden schwer heimgesuchte Gemeinde Kestenholz, Kreis Schlettstadt. Im Jahre 1879 ergab die Rechnungslegung 2072,75 Mark einschließlich 500 Mark vom Hauptverein für die durch Weichselüberschwemmung Geschädigten an Einnahme, und 1727,25 Mark an Ausgabe. Im Jahre 1886 wurde eine Sammlung von Verband- und Lazarettausrüstungsstücken beschafft, die bestimmt war, im Bedarfsfalle als Muster für die von der privaten Wohltätigkeit zu liefernden Verband- und Lazarettausrüstungsstücke zu dienen. Eine Erweiterung fand die Tätigkeit des Vereins in den folgenden Jahren durch die Einrichtung einer Strick- und Flickschule, durch die Wöchnerinnenpflege, ferner dadurch, daß an Hausvorstände und Geschäftsinhaber mit dem Roten Kreuz gezeichnete Türschilder verabfolgt wurden, welche die Hausbettelei verbieten und Bedürftige an den Verein weisen, hierfür wurde ein beliebiger, jährlicher Beitrag an die Vereinskasse oder an die Vereins-Armenpflegerin gezahlt. Auf Veranlassung des Vereins hielt Herr Dr. Meyer am Anfang des Jahres 1895 vier öffentliche Vorträge über „Das Notwendigste bei der Krankenpflege“, die von durchschnittlich 80 Zuhörerinnen besucht wurden. Auf Kosten des Vereins wurde in diesem und den folgenden Jahren je eine Krankenpflegerin in einem viermonatlichen Kursus im städtischen Krankenhause ausgebildet und mit Prüfungszeugnis entlassen. Im Oktober 1905 wurde auf Anregung des Kreisvereins vom Roten Kreuz für den Stadt und Landkreis Thorn ein Krankenpflegerinnen-Kursus eingerichtet. Er wurde vom Kreisarzt Herrn Dr. Steger geleitet und von 31 Frauen besucht. Vom Jahre 1908 ab fanden regelmäßige Ausbildungskurse von Helferinnen für die freiwillige Krankenpflege im Kriege statt. Die Zahl der theoretisch und praktisch ausgebildeten Helferinnen schwankte zwischen 12 und 18 in jedem Kursus, und seit 1912 sind die in Thorn wohnenden Helferinnen vom Roten Kreuz unter Leitung von Frau Model zu einer Abteilung zusammengeschlossen. Im August dieses Jahres wurde die vom Verein errichtete Milchküche für die Säuglingsfürsorge eröffnet.

Der Vaterländische Frauenverein setzte sich 1906 schon aus 1264 Zweigvereinen zusammen mit einer Mitgliederzahl von 363 672 Personen. 61 eigene Krankenhäuser besitzt der Hauptverein, von denen 16 zugleich Mutterhäuser vom Roten Kreuz sind, in denen 1038 Schwestern ihr Heim haben. In jüngster Zeit ist es gelungen eine Pensionskasse zu gründen, die unter dem Namen „Schwestern-Pensionsanstalt vom Roten Kreuz“ ins Leben trat. Friedensarbeit der Zweigvereine sind die Errichtung von Volks- und Speiseanstalten, Kochschulen, Kleinkinderschulen, Kleinbewahranstalten, Walderholungsheimen, Lungenheilstätten, Haushaltungsschulen, Waldschulen, Säuglings-Walderholungsstätten, Ferienkolonien, Krippen u. a. m.

Im August 1914, als unser deutsches Volk einig und stark wie ein Mann aufstand, um in dem ihm aufgezwungenen Kriege sein Vaterland und seine heiligsten Güter gegen eine Welt von Feinden zu schützen, da waren auch die deutschen Frauen und Mädchen bereit, ihre Arbeit und Kraft dem Wohle des geliebten Vaterlandes zu weihen. Tausende von Helferinnen pflegten und pflegen noch in unermüdlicher, aufopfernder Treue im Heimatsgebiete, in der Etappe, an der Front unsere verwundeten und kranken Helden. Tausende von Frauen und Mädchen wirken in den Erfrischungsstellen auf den Bahnhöfen, in der Familien- und Kriegskinderfürsorge, in den Kriegsberatungsstellen, oft reichen ihre Leistungen bis an die äußerste Grenze ihrer Kraft, aber sie versagen nie. Tapfer und treu wie unsere Krieger an der Front, so halten auch die deutschen Frauen durch bis zu einem siegreichen Ende. In unserer Grenzstadt Thorn sammelte der Vaterländische Frauenverein gleich nach Kriegsausbruch sein kleines Häuflein hilfsbereiter Frauen und Mädchen und errichtete eine Nähstube, in der Wäsche für die Lazarette genäht wurde. Schon wenige Tage nach der Mobilmachung richtete der Vaterländische Frauenverein zunächst provisorisch mit Unterstützung des Bahnhofswirtes auf dem Hauptbahnhofe eine Erfrischungsstelle ein für die durchziehenden Truppen, für die von Ostpreußen kommenden Verwundeten und Flüchtlinge. Anfang September wurde der Dienst organisiert. Die Erfrischungsstelle hat die verschiedensten Stadien durchgemacht. Es ist aber den vereinten Kräften des Vaterländischen Frauenvereins, dem Roten Kreuz und der Kriegswohlfahrtspflege, die gemeinsam dem einen Ziele, dem Wohle des Vaterlandes, zustreben, gelungen, die Erfrischungsstelle auch jetzt noch den kranken und gesunden Soldaten zu erhalten. Während des Krieges sind in sechs aufeinanderfolgenden Kursen 144 Helferinnen ausgebildet worden, von denen 64 die Hilfsschwestern-Prüfung und 15 die staatliche Schwestern-Prüfung bestanden. Ferner hat der Vaterländische Frauenverein ein Säuglingsheim errichtet, das unter Leitung eines Arztes steht und das bis 20 Säuglinge aufnehmen kann. Besonders ausgedehnt ist, durch die Länge des Krieges, die Lebensmittelknappheit und Teuerung bedingt, die Familien- und Armenfürsorge des Vaterländischen Frauenvereins, der aus seinen eigenen Mitteln die hierfür nötigen Aufwendungen nicht hätte leisten können; es war nur in gemeinsamer Arbeit mit der Kriegswohlfahrtspflege möglich, da zu helfen, wo Hilfe nottat. Die Zahl der Zweigvereine im ganzen Reiche ist seit Kriegsbeginn von 1740 auf 2168 gestiegen mit einer Mitgliederzahl von 750 000 Personen.

Die Ausgaben des gesamten Vaterländischen Frauenvereins betragen nach der letzten Rechnungslegung 50 Millionen Mark. Jede deutsche Frau sollte Mitglied sein und Mitglieder werben, sollte den Geist des Vaterländischen Frauenvereins in sich aufnehmen und Herz und Hand in seinen Dienst stellen. Möge es der hohen Schutzherrin, Ihrer Majestät der Kaiserin, vergönnt sein, nach — hoffen wir, baldigem — ruhmvollen Kriegsende, wenn uns wieder alle Segnungen des Friedens zuteil werden, noch viele Jahre schützend über der Friedensarbeit des Vaterländischen Frauenvereins zu stehen, die sich zum Segen des Vaterlandes weiter und tiefer ausgestalten möge!

Fr. M. J.

ganz bestimmten wichtigen Gründen nicht erfüllt werden können. Die Verhandlungen zwischen den beiden Kaisermächten über die Lösung der Polenfrage seien nicht ganz leicht gewesen, in manchen Punkten mußten die Interessen gegeneinander laufen. Bei der Erörterung der verschiedenen Parteistandpunkte in Deutschland und Österreich wäre die Lösung dieser Frage noch viel schwieriger gewesen.

Wer wird König von Polen?

Zu dieser Frage, die überall lebhaft erörtert wird, hat sich der Pole **Lempicky**, bisher Mitglied der russischen Duma, der zu der Deputation polnischer Notabeln gehörte, einem Vertreter der Telegr.-Union gegenüber in offener Weise geäußert. Er erklärte, daß es für die Polen nicht in Betracht käme, ob ein Pole den Thron besteige, oder ein Herrscher aus ausländischem Geschlecht. Da viele Staaten mit ausländischen Fürsten die besten Erfahrungen gemacht hätten, so stände auch der Thronbesteigung eines nichtpolnischen Königs nichts im Wege.

Ein Polenkongreß in Paris.

Dem „Berl. Lokalanz." zufolge wird berichtet, daß von den **Polen in Rom, Paris** und **London** in diesen Tagen **Versammlungen** abgehalten werden, um inbezug auf das Ereignis ihre Gedanken auszutauschen und sich darüber zu verständigen, ob ein Polenkongreß in Paris abgehalten werden soll.

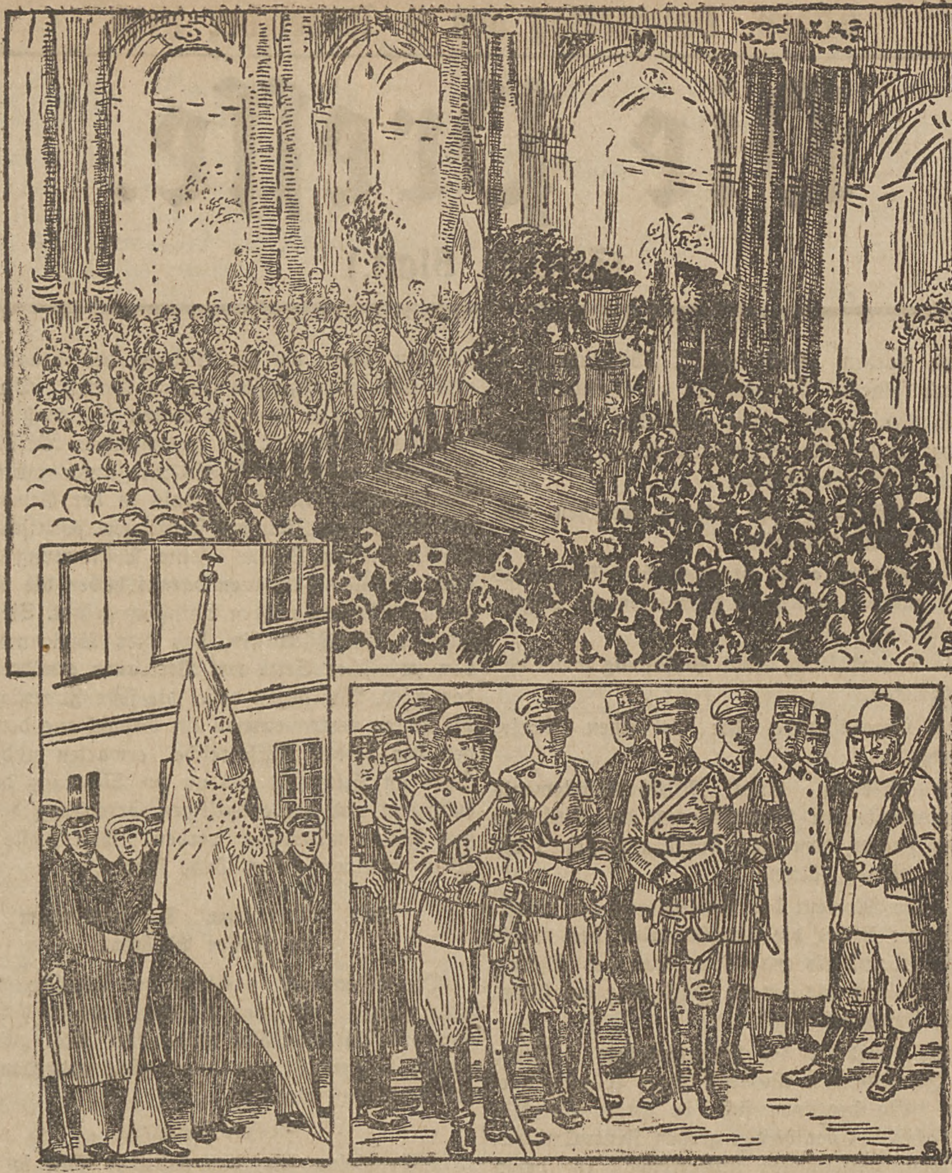
Polnische Preßstimmen.

Von den polnischen Blättern äußern sich die neugegründeten beiden Organe der sog. polnischen Konservativen naturgemäß erfreut. So schreibt die **Posener „Gazetta Narodowa"**: Wir sind auferstanden! Polen war begraben. Nachdem der Schein der Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland gebrochen war und die ersten Schüsse gefallen waren, sei aus dem allgemeinen Wirrwarr der Gedanke der Wiedererrichtung Polens entstanden als das erste sichtbare Ergebnis des Krieges. Und diesen Gedanken habe kein anderer gefaßt als Kaiser und König Wilhelm. Der Kaiser hat in den ersten Tagen des Monats August 1914 dem Erzbischof Dr. Likowski erklärt, daß er im Osten nicht mit dem barbarischen Nachbar grenzen wolle und infolgedessen einen polnischen Staat mit weiten Grenzen errichten werde. Mit Erstaunen haben damals die Polen von den Worten des Kaisers Kenntnis genommen, die jetzt zur Tat geworden sind. Die Initiative und der unbesiegten Macht Kaiser Wilhelms und der Mitwirkung des Kaisers Franz Joseph, die davon überzeugt waren, daß ein mächtiges und großes Polenreich zur Erhaltung des Friedens Europas nötig sei, verdanke das polnische Reich seine Wiedergeburt. Kaiser Wilhelm hat Polen von der russischen Herrschaft, die katholische Kirche von der Unterdrückung durch die Orthodoxie und die polnische Seele von der Berührung mit Rußland befreit, das niemals eine große und edle Idee geschaffen, dafür aber jede — auch die christliche — verdreht hat. Für all dieses gebühre dem Kaiser Wilhelm der herzlichste Dank der Polen . . . Die Polen erleben jetzt einen historischen Augenblick von einem so weit reichenden Horizont, wie ihn keiner von den noch lebenden Polen jemals erlebt hat. Und heute haben die Polen einen eigenen Staat. Europa trete in einen neuen historischen Zeitabschnitt und als erstes trete in diesem Abschnitt das polnische Vaterland ein. Die polnische Nationalphilosophie kündige an, daß Polen ein Reich des Friedens unter der Menschheit einleiten werde. Vielleicht sei dieser Augenblick nunmehr gekommen.

Der **„Kraj"** (Lissa) spricht ebenfalls von einem großen historischen Augenblick und fährt dann fort: Es gibt wieder ein Polen! Die polnischen Fahnen werden in den Winden flattern und an der Weichsel wird wieder ein polnischer König herrschen. Ehre allen denjenigen, welche um die Ehre des polnischen Namens gekämpft haben! Ehre den Helden des Kosciusko-Aufstandes, den Konföderierten von Baar, den Dombrowskischen Legionen und den Tapferen der Aufstände von 1831 und 1863! Ehre den Helden des gegenwärtigen Krieges, den polnischen Legionären! Aber auch Ehre all denjenigen, die dem polnischen Volke nicht angehören und die dennoch den Polen eine neue Zukunft eröffnen! Die Idee eines polnischen Staates stelle die Polen vor neue Aufgaben. Von der bisherigen rein widersprechenden, protestierenden, negativen Politik betreten die Polen das Gebiet einer positiven, einer Politik der Tat. Allerdings müssen die Polen mit dem Realismus der Tatsachen rechnen. Sie müssen um die Freundschaft derjenigen besorgt sein, die ein neues Polen geschaffen haben. Sie müssen ihnen Garantien geben, daß sie auf die Polen rechnen können, daß sie ihre treuen Verbündeten werden. Sie müssen ihnen zeigen, daß auch derjenige Teil der polnischen Nation, der nicht innerhalb des wiederzuerrichtenden Staates lebt, fähig ist, die große historische Tat der Gegenwart zu würdigen. Der großherzige Monarch, der auf dem deutschen Throne sitzt, muß in den Polen treue und sichere Bürger finden, die danach streben, daß es ihnen unter der fremden Herrschaft gut ergehe, daß die früheren Streitigkeiten ein Ende nehmen. Es lebe Polen! Es lebe die an der Weichsel wehende Fahne mit dem weißen Adler! Es lebe der Schöpfer Polens, der deutsche Kaiser Wilhelm II.!

Der **„Dziennik Poznanski"** äußert sich kühler und zurückhaltender; er schreibt: Das neue Königreich Polen sei das Ergebnis von Ereignissen, die von den Polen unabhängig seien, es sei ein Werk der Zentralmächte, für die das Bestehen eines freien Polens von lebhaftem Interesse sei. Durch die Kriegsereignisse sind sämtliche früher im russischen Besitz befindliche von Polen bewohnte Länder in die Hände der Zentralmächte geraten, der Errichtung eines selbständigen Königreichs Polen durch die Zentralmächte dürften sich infolgedessen irgendwelche äußere Schwierigkeiten kaum in den Weg stellen. Auf diese Weise sind die polnischen Brüder in Polen an einem Wendepunkt angelangt. Es eröffnen sich ihnen neue und weite Gesichtskreise, aber sie übernehmen auch gleichzeitig eine schwere Verantwortung: eine Arbeit, die außerordentlichen Verstand, Überlegung, Ausdauer und Aufopferung erfordert. Sie haben in dem bisherigen Verlauf des Krieges, durch den gerade Russisch-Polen solch große Opfer auferlegt wurden, soviel Vorzüge bewiesen, daß man ihnen mit vollem Vertrauen begegne und auf dem neuen, aber schwierigen Wege recht viel Glück wünsche.

Kritischer äußert sich der nationalliberale **„Kuryer Poznanski"**; er schreibt u. a.: Die deutsch-russische Freundschaft sei das Fundament der europäischen Lage gewesen, die sich auf die Streichung Polens aus der Reihe der selbständigen Staaten gestützt habe. Es habe des Zusammenbruchs dieser Freundschaft bedurft, um das Verständnis für die Notwendigkeit der Wiederrichtung Polens aufkommen zu lassen. Nicht etwa infolge irgendwelcher Sympathien, sondern lediglich in eigenem Interesse seien die Zentralmächte an die Wiedererrichtung Polens aus den russischen Gebietsteilen herangetreten. Um das Ziel erreichen zu können, standen Deutschland nur drei Wege offen: entweder die Annexion und Verteilung Polens unter die Okkupationsmächte oder Einverleibung Polens mit Galizien in die österreichische Monarchie oder aber die Errichtung eines selbständigen Königreichs Polen. Eine ungünstige Seite des Vorgehens der Zentralmächte bilde die Tatsache, daß hierbei nur die Hälfte der polnischen Nation berücksichtigt werde. Durch das Manifest werde demnach die polnische Frage endgiltig noch nicht gelöst. Es sei damit jedoch der erste Schritt zu diesem Zwecke gemacht worden, und dieser Schritt darf nicht mehr rückgängig gemacht werden, ohne Rücksicht darauf, welche Wendung die künftigen Ereignisse nehmen werden.



Von der Proklamation des Königreichs Polen in Warschau.
Oben: Generalgouverneur von Beseler verliest im Thronsaal des alten polnischen Königsschlosses das Kaiserliche Manifest.
Links unten: Polnische Studenten mit der polnischen Nationalfahne.
Rechts unten: Abordnung von Offizieren der polnischen Legion.

Die Ausrufung des neuen Königreichs Polen war der größte Tag, den die polnische Geschichte je erlebte. Nach hundertjähriger Unfreiheit und russischer Drangsal ist Polen sich selbst wieder zurückgegeben. Schon am frühen Morgen brachten die Züge die Besucherscharen nach Warschau, eine warme Morgensonne strahlte vom Himmel und ergoß sich über eine Stadt, der man das Nahen eines großen Ereignisses schon äußerlich anmerkte. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Fahnen wechselten mit der weiß-roten Nationalfahne Polens. Der Höhepunkt des Tages war auf ½12 Uhr verlegt, um welche Stunde der Generalgouverneur, Exzellenz von Beseler, den Vertretern des polnischen Volkes im Auftrage der verbündeten Monarchen die frohe Botschaft übermitteln sollte. Die Kundgebung fand im Stadtschloß statt, und zwar in dem geräumigen Prunksaal mit dem herrlichen altitalienischen Deckengemälde. Hier hatten sich die deutschen Offiziere und die Spitzen der polnischen Behörden eingefunden, ebenso die hohe Geistlichkeit. Unter lautloser Stille betrat Exzellenz von Beseler den Saal und verlas das kaiserliche Manifest. Nach tosendem Beifall ergriff der Rektor der Universität, Dr. von Brudzinski, das Wort, um den Dank des polnischen Volkes abzustatten. Dann sprach Exzellenz von Beseler noch einmal, und der Jubel pflanzte sich auf die Straßen fort, wo das polnische Volk in stürmische und begeisterte Kundgebungen ausbrach.

Ueber die Amerikafahrt von „U 53"

wird gemeldet:

Trotz häufigen schlechten Wetters war Haltung und Begeisterung der Offiziere und Mannschaften von Anfang bis zu Ende vorzüglich. Es wurden z. B. allabendlich von den in dem engen Kommandoturm versammelten Leuten der Freiwache mehrstimmig vaterländische Lieder gesungen. Bei einem Sturm, welchen „U 53" auf der Rückreise auf der Höhe der Neufundland-Bank zu überstehen hatte, stand eine sehr schwere, aber sehr lange See, bei der sich das beigedrehte Boot vorzüglich benahm, ohne Wasser auf den Turm zu bekommen. Man wähnte sich wie in einer Alpenlandschaft, und die Leute holten einander in den Turm herauf, um sich gegenseitig das grandiose Schauspiel zu zeigen. Die Rückfahrt wurde durch teilweise Benutzung des Golfstromes außerordentlich gefördert. Aus seemännischen Gründen war es in der Nähe der Neufundlandbank notwendig, den Golfstrom zeitweise zu verlassen, wobei die Wassertemperatur innerhalb von 6 Stunden von 22 Grad auf 8 Grad heruntersank, da das Boot während dieser Zeit von dem Golfstrom in den kalten Labradorstrom übergetreten war. Dieser außerordentliche Temperaturwechsel wurde sehr unangenehm, besonders von den Leuten an Deck, bei den überkommenden Spritzern empfunden. Bei der Rückfahrt wurde nördlich von Schottland wegen schlechten Wetters an zwei Tagen längere Zeit unter Wasser gefahren.

Die amerikanischen Marinebehörden in Newport benahmen sich nach jeder Richtung liebenswürdig. Unverkennbar aber war, daß der Chef der Marinestation sichtlich erleichtert war, als er von dem Kommandanten des U-Bootes hörte, daß dieser keine Auffüllung seiner Betriebs- und Lebensmittel beabsichtigte. Der Kommandant bekam den Eindruck, daß, wenn er um solche gebeten haben würde, seitens der amerikanischen Behörden Schwierigkeiten gemacht worden wären. Das U-Boot wurde während seines etwa zweistündigen Aufenthalts außerordentlich stark, besonders von amerikanischen Marineoffizieren, die zum großen Teil mit ihren Damen kamen, besucht. Alle zeigten eine sehr herzliche Teilnahme für das Boot und seine Besatzung. Der menschlichen Natur entsprechend, war im einzelnen das Benehmen der Besucher verschieden. Während z. B. die Frau eines amerikanischen Admirals den ihr vom Kommandanten überreichten Kuchen „zum ewigen Angedenken" aufzubewahren versprach, verzehrte ihre Tochter das ihr übergebene Stück mit bestem Appetit auf der Stelle.

Das U-Boot war durch eine der vor Newport liegenden Signalstationen schon vorher angemeldet, sodaß die Behörden auf seinen Empfang vorbereitet waren.

Seine Kreuzertätigkeit nahm „U 53" nach dem Verlassen von Newport auf. Das erste Schiff, welches dem U-Boot in den Weg kam, war der amerikanische Dampfer „Kansan". Es kostete erhebliche Mühe, ihn zu bewegen, einen Offizier mit den Papieren an Bord des U-Bootes zur Durchsicht derselben zu schicken. Der Kapitän gab fortgesetzt Morsesprüche mit neuen Anfragen und Angaben ab. Als er nach Durchsicht seiner Papiere wieder freigelassen wurde, fing er sofort an, in lebhaftester Weise von seinen Erlebnissen mit dem U-Boot funkentelegraphisch zu berichten. Es gelang indessen dem U-Boot, die Übermittlung der Dampfersignale durch eigenes Funken zu stören. Auf dem englischen Dampfer „Strathdene" bestand die Besatzung fast ausschließlich aus Farbigen, Chinesen und Negern. Der versenkte norwegische Dampfer „Christian Knudsen" hatte 7500 Tonnen Teeröl für London an Bord. „U 53" hat seine Oelvorräte aus diesem Dampfer nicht ergänzt, wie gerüchtweise verlautete. Für die Rettung seiner Mannschaft wurde dem „Knudsen" ganz besonders viel Zeit gelassen. Der englische Dampfer „Westpoint" gab, sobald er des U-Bootes ansichtig wurde und den feindlichen Charakter des Bootes erkannte, ununterbrochen das bekannte S O S Hilfesignal ab, obwohl er sich doch nicht in dem landläufigen Sinne, sondern lediglich im militärischen, in Seenot befand. Der englische Passagierdampfer „Stephano" benahm sich außerordentlich eifrig. Er hatte, während das U-Boot noch mit der holländischen Dampfer „Blommersdijk" beschäftigt war und bis dahin von dem U-Boot nur das Signal, die Papiere auf das U-Boot zu schicken, geheißt war, sofort begonnen, seine Papiere und Mannschaften in die Boote zu setzen. Als „U 53" sich ihm näherte, war der Dampfer bereits verlassen. Sein Abstand vom Feuerschiff betrug nur einige tausend Meter. Im ganzen hatten sich im Laufe der Unternehmungen von „U 53" 16 amerikanische Zerstörer in der Nähe des Feuerschiffs und der versenkten Dampfer versammelt, ohne sich aber in irgendeiner Weise in die militärischen Maßnahmen des U-Bootes einzumischen oder sie zu stören.

Ernährungsfragen.

Die Inanspruchnahme der Volksküchen in Hannover hatte stark abgenommen. Um sie zu heben, ist die Anrechnung der Lebensmittelkarten wesentlich ermäßigt worden, sodaß die Kartoffelration überhaupt nicht mehr in Anrechnung gebracht wird und nur noch Grieß- und Zuckerkarten abgetrennt werden. Während früher die Fleischmarken vollkommen abgezogen wurden, erfolgt ihre Anrechnung nur noch für die Tage, an denen das Essen tatsächlich Fleisch enthält. Nach dieser Umänderung ist die Zahl der Besucher wieder gestiegen.

Städtische Viehwirtschaft. Der Magistrat Frankfurt a. d. O. hat beschlossen, auf dem von der Stadt angekauften Gut Tzschetzschnow mehr Milchkühe einzustellen, einen Versuch mit der Schweinemästerei zu machen und mehr Schafe zu halten, um dem Mangel an Milch, Butter und Fleisch zu steuern.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 6. November. (Herr Oberpräsident von Jagow) beging am heutigen Tage seinen 63. Geburtstag.

Danzig, 6. November. (Ins Herrenhaus berufen) hat der König den Rittergutsbesitzer Herrn Landschaftsdirektor Meyer-Rottmannsdorf, der kürzlich vom Verbande des alten und des befestigten Grundbesitzes in dem Landschaftsbezirke Pomerellen in Vorschlag gebracht worden war.

Pillau, 5. November. (Schiffsunfall.) Der im Oktober auf dem Rappenhaken im Frischen Haff gesunkene Kahn „Alexander" ist gehoben und nach Pillau eingeschleppt.

Illowo, 6. November. (Kriegshilfe.) Der Magistrat der Stadt Lichtenberg bei Berlin hat beschlossen, für den Wiederaufbau der ostpreußischen Stadt Illowo 20 000 Mark zu bewilligen. Die Gemeinden Lichtenberg und Stralau von Großberlin haben beschlossen, gemeinschaftlich die Patenschaft von Illowo zu übernehmen.

d **Strelno**, 7. November. (Beigeordnetenwahl.) Der Zimmermeister Appelt in Kruschwitz ist von der Stadtverordnetenversammlung in Kruschwitz zum Magistratsbeigeordneten auf die Dauer von sechs Jahren gewählt worden.

Polzin, 6. November. (Zur Nachahmung empfohlen!) Auf dem hiesigen Wochenmarkte am Mittwoch war das Angebot in Gänsen und Enten ziemlich groß; Gänse wurden mit 3—4 Mark, Enten mit 3,00—3,50 Mark bezahlt. Eine Landfrau forderte für ihre Gänse nur 2,20 Mark für das Pfund trotz der Güte des Fleisches und erklärte mit herzerfreuender Ehrlichkeit: „2,20 Mark ist genug, der Preis von 3—4 Mark ist übertrieben!"

Stettin, 4. November. (Ein großer Pelzdiebstahl) wurde nachts im Pelzwarengeschäft Papenstraße 6 verübt. Die Diebe zertrümmerten eine Schaufensterscheibe und räumten das Fenster beinahe vollständig aus. Es wurden gestohlen: zwei Pelzhüte, eine Nerzfuchs-Garnitur, eine echte Maulwurf-Garnitur, eine Iltis-Garnitur, eine Rotfuchs-Garnitur, eine Skunks-Bisam-Garnitur, ein Alaskafuchskragen, ein Sealkanin-Muff, ein Fuchs-Muff, ein Vielfraß-Muff und ein Schalkragen im Gesamtwerte von mehr als 2500 Mark.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 9. November. 1915 Zusammenbruch der russischen Offensive an der Nische-Kekkau-Front. 1914 Heldenhafte Niederlage des deutschen Kreuzers „Emden" im Kampfe mit dem australischen Kreuzer „Sydney" bei der Insel Keeling im indischen Ozean. 1913 Ausbruch von Unruhen in Zabern. 1903 Einfall der Bondelzwarts in die Kapkolonie. 1880 Bedeutendes Erdbeben in Agram. 1870 Besetzung von Montbéliard. 1848 Erschießung Robert Blums in Wien. — Verlegung der preußischen Nationalversammlung von Berlin nach Brandenburg. 1841 * König Eduard VII. von England, der Urheber dieses Weltkrieges. 1799 Sturz der Direktorialregierung durch Napoleon.

Thorn, 8. November 1916.

— (Fahrpreisermäßigung für Erntearbeiter.) Auf den Strecken der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen, der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen und der verschiedenen Privatbahnen ist die Frist für die Gewährung der Fahrpreisermäßigung für Erntearbeiter bis zum 30. November 1916 verlängert worden.

— (Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundsachen.) Die zweite Nummer der Sonderliste „Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundsachen" ist am 1. November d. Js. als Beilage zur deutschen Verlustliste erschienen. Der Liste wird auch diesesmal eine Bildertafel beiliegen, die außer den Photographien auch besonders auffällige Uhrketten bringt. Andere auffällige Nachlaßsachen, wie z. B. Zigaretten-Etuis usw., werden in Zukunft ebenfalls bildlich wiedergegeben werden. Ferner werden in ihr auch die Namen solcher Gefallenen veröffentlicht, deren Person zwar feststeht, deren Angehörige aber nicht ermittelt werden konnten. Mitteilungen über aufgefundene Gepäckstücke vervollständigen die Ausgabe. Die Liste einschl. Bildertafel kostet von jetzt ab 20 Pfg. statt bisher 15 Pfg. und ist im Einzelverkauf direkt durch die Norddeutsche Buchdruckerei, Berlin, Wilhelmstraße 32, zu beziehen.

— (Testament auf einer Ansichtskarte?) Vor kurzem hat Justizrat Henschel in der „Deutschen Juristenzeitung" die Anschauung ver-

treten, daß eine Ansichtskarte, auf der ein Feldgrauer am Schluß der Frau eines Freundes für den Fall des Todes 30 000 Mark in Aussicht gestellt hatte, als giltiges Testament nicht anzusehen sei. In der neuen Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung" vertritt Justizrat Dr. Koppel-Berlin die entgegengesetzte Auffassung. Er meint, mit der neueren Rechtssprechung werde man die in dieser Ansichtskarte getroffene Bestimmung als eine rechtswirksame letztwillige Verfügung ansehen können.

— (Der Käsepostkistenversand ist verboten) — durch § 5a der neuen Bundesratsverordnung vom 20. Oktober 1916 — vom Hersteller oder einer von ihm beauftragten Person an den Verbraucher. Bei allen Käsefabriken und Molkereien gehen täglich noch ungezählte, in die Tausende laufende Bestellungen ein, die alle unerledigt und unbeantwortet abgelegt werden müssen. Die Besteller könnten sich Mühe, Zeit, unnötiges Porto und Ärger durch Unterlassung von Bestellungen ersparen.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 6. November. (Wahlordnung für die Stadt- und Kreiskommunen in Polen.) Laut „Schles. Ztg." hat Generalgouverneur von Beseler allen Städten in Polen von über 20 000 Einwohner eine der Warschauer Wahlordnung fast völlig gleichende Wahlordnung verliehen, desgleichen den Kreiskommunalverbänden ein Kreiskommunalrecht verliehen.

Kriegs-Allerlei.

Hindenburgs Interview.

Italienische Befürchtungen.

Rastignac schreibt in der „Tribuna" vom 1. 11.: Hindenburg hat in seinem letzten Interview neben manchen richtigen und vernünftigen Sachen — warum soll man moralischen und intellektuellen Wert nicht auch beim Feinde anerkennen? — einen Satz gesprochen, der zu denken gibt: „Ich freue mich über Rumäniens Eingreifen, weil es uns aus dem Stellungskrieg herausgebracht hat. Also das fürchten die Deutschen, und man erkennt, wie töricht der Verband in diesem Falle operiert hat. Wodurch ist Napoleon besiegt worden? Durch die Metternich'sche, aus den russischen Erfahrungen von 1812 geschöpfte Taktik, durch einen Waffenstillstand das militärische Genie, die Schlachtenüberlegenheit des Gegners zunächst lahmzulegen. Anstelle des napoleonischen Genies steht in Deutschland heute der Organismus des Militarismus, der die einzige wahre und große politische Schöpfung des modernen Europas ist. Es ist lächerlich, ihn niedrig einzuschätzen. Sieht man von seinen Verbrechen ab, so hat er im Krieg bisher alle von der Politik vorgezeichneten Ziele erreicht. Ein Blick auf die Karte erweist das. Verhängnisvoll für die Völker und zum Scheitern verdammt ist die deutsche Politik, aber ihr Instrument arbeitet sicher; mit seinem baldigen Zerbrechen zu rechnen, wäre gefährliche Illusion. Hindenburgs Worte verraten, was allein man dort fürchtet: die erzwungene Ruhe des Stellungskrieges, welche militärische Überlegenheit nicht zur Geltung kommen läßt, das Instrument durch Stillegen stumpf macht. Aber leider ist die Nachahmung die beliebteste Taktik: die Schwachen machen es dem Starken nach, statt sich auf die List zu legen. Rumäniens Neutralität war nicht mehr zu halten, die Chancen beider Mächtegruppen waren ziemlich gleich. Deutschland brauchte Rumänien zur Verbreiterung seiner Balkanverbindung. Da es nicht gelang, das Land in die Hand zu bekommen, freut Hindenburg sich jetzt, seinen Fuß daraufsetzen zu können, in dem sicheren Gefühl der militärischen Überlegenheit. So wird es gut sein, daß auch Italien ein wachsames Auge auf seine Gegenwart und Zukunft hat. Sollte der Versuch vom Mai 1916 im Trentino nicht noch einmal wiederholt werden können? Italien würde gewiß keine leichte Beute sein, aber es ist dringend nötig, die Rüstungen gegen jeden derartigen Versuch aufs höchste zu steigern.

Wie rumänische Heerführer die Moral ihrer eigenen Truppen kennzeichnen.

Die Moral der rumänischen Truppen wird durch folgende rumänische Befehle, die in deutsche Hände fielen, grell beleuchtet. Ein Befehl des Generals Zoiancicovski vom Oberkommando der Dobrudscha-Armee, erlassen am 17. September, lautet: „Es laufen dauernd Beschwerden ein, daß Soldaten plündern, Eigentum der Bewohner zerstören und Frauen vergewaltigen. Besonders die Soldaten der Kolonnen und Trains zeigen einen vollkommenen Mangel an Zucht und Ehrgefühl. Zum letztenmal weise ich die Truppenführer darauf hin, daß, wenn ich noch eine einzige Klage über das Betragen der Soldaten höre, ich genötigt sein werde, die Vorgesetzten der Übeltäter ihres Postens zu entheben und vor ein Kriegsgericht zu stellen, die Soldaten aber hängen zu lassen."

Der Kommandeur der 10. Division, General Vaitoianu, sah sich genötigt, am 11. September folgenden Divisionsbefehl ergehen zu lassen: „Zu meinem Bedauern habe ich feststellen müssen, daß die Truppen sich im eigenen Lande und eigenen Landsleuten gegenüber schlimmer betragen als in Feindesland. Alle Grade, vom Feldwebel abwärts bis zum letzten Soldaten, stehlen, was ihnen unter die Hände kommt. Weinberge, Obst- und Gemüsegärten sind förmlich ausgeplündert, das Geflügel wird aus den Höfen gestohlen, und mit Heu, Stroh und Hafer usw. schalten sie, als ob es ihr Eigentum wäre. Ein derartiges Betragen ist nicht nur scham- und ehrlos, sondern verstößt gegen die erlassenen Befehle. Ich werde die Übeltäter bestrafen und in Zukunft, wenn derartige Fälle sich bei einem Truppenteil wiederholen, den betreffenden Führer seines Postens entheben."

Wer ist für die Rumänien drohende Katastrophe verantwortlich?

Italienische Preßstimmen.

Rumänien, so führt „Kim" im „Mattino" vom 28. 10. aus, befindet sich fraglos in sehr schwieriger Lage. Wo sind die Gründe dafür zu suchen? Man hat vor allem im Verbande das Eingreifen Rumäniens als ein Geschenk des Himmels angesehen, das auch ohne direkte Beihilfe der Verbündeten den gemeinsamen Sieg verbürgen müßte, anstatt einen umfassenden Plan für die Wiedereroberung des Balkans aufzustellen, bei dem Rumänien militärisch nur eine untergeordnete Rolle zu spielen gehabt hätte. Zumteil erklärt sich die schlimme Wendung der Dinge daraus, daß zwar Deutschland die Entscheidung Rumäniens hat kommen sehen (wie das die Aufgabe der Verdun-Offensive und die seltsame Passivität der Mittelmächte bei der letzten russischen Offensive beweisen), während der Verband sich durch die Ereignisse hat überraschen lassen. Die italienische Presse hat ferner gar nicht begriffen, wie bei der mangelhaften Vorbereitung Rußlands für eine Aktion großen Stils Rumänien durchaus als ein Passivposten von dem Verbande in Rechnung zu stellen war. Die Hoffnung, Deutschland möchte durch das Auftauchen eines neuen Feindes nervös werden, hat getrogen. Im Gegenteil, es hat sofort erfaßt, welch einen bedeutenden strategischen Vorteil es aus Rumäniens Eingreifen ziehen könnte, nämlich die Möglichkeit, nach Niederzwingung Rumäniens dem russischen Heer der Bokuwina in den Rücken zu fallen. Moralisch verantwortlich für den nicht unmöglichen Zusammenbruch Rumäniens sind alle Mächte des Verbandes, materiell verantwortlich Rußland allein, das Rumänien im Stich läßt. Auf eine wirksame Hilfsaktion Sarrails ist vor zwei bis drei Monaten nicht zu zählen, weil seine Armee völlig der zu einer Gebirgsoffensive im großen unentbehrlichen Transport- und Nachschubvorbereitung ermangelt. Das sieht man am besten daraus, daß sie zwar angreift, aber gerade nicht an dem Punkte, wo sie allein die 3. bulgarische Armee zur Entlastung Rumäniens auf sich ziehen könnte.

Russische Würdigung des U-Boot-Dienstes.

In der „Nowoje Wremja" hat Professor Pilenko in feuilletonistischer Form seine Spazierfahrt an Bord eines russischen U-Bootes im Schwarzen Meer geschildert. Er schließt mit den Worten: „Eins kann ich sagen, meine Herrn: Wenn sie einen Matrosen treffen, dessen Mützenband die Aufschrift trägt „Unterseebootsdienst", so nehmen sie schleunigst den Hut vor ihm ab, und grüßen sie ihn recht tief. Er hat das voll verdient!"

Der Notschrei eines Serben.

Unter dem Titel „Im Namen der Menschlichkeit verschont die Überreste des serbischen Heeres", veröffentlicht „Journal de Genève" einen Brief des Serben Ilia Milkitch, der nach Aufzählung aller Prüfungen, die das Serbenvolk im Weltkrieg durchgemacht habe, die Entente beschwört, die letzten Vertreter der serbischen Rasse, die wieder in der ersten Feuerlinie Mazedoniens kämpfen müßten, zu verschonen. Er fragt, wie die Entente die Wiederaufrichtung des Serbenreiches durchführen wolle, wenn die letzte Manneskraft Serbiens in neuen Kämpfen falle. Die Ententeregierungen dürften sich dem nicht verschließen und sollten Serbien, das mehr als alle anderen gelitten habe, mindestens diese letzte Prüfung ersparen.

Herr Ilia Milkitch wird seinen Appell vergeblich an die Menschlichkeit gerichtet haben. Der Entente liegt nicht daran, das Serbenreich wieder aufzurichten, sondern möglichst viel Kanonenfutter aus allen Ecken der Welt zu erhalten.

Laßt die Kinder Volks- und Kirchenlieder lernen!

Von einem U-Boot schreibt ein Seeoffizier: „In letzter Zeit habe ich bei meinen Leuten zugehört, was sie auf ihrer Zither oder Geige spielten Selbstverständlich fingen sie erst mit einigen Operettenmelodien an, gingen aber dann bald zu Volksliedern über und spielten häufig dazwischen Kirchenlieder, die alle leise mitsummten. Eine Menge derartiger Lieder waren ihnen bekannt, und wenn ich bei einigen unbekannteren fragte: Woher wißt ihr die? war die Antwort: Aus der Schule. Die Kinder können in der Schule nie genug Volkslieder und Kirchenlieder lernen, destomehr werden Operetten und Gassenhauer verstummen, und unsere schönen Lieder werden wieder zu Ehren kommen."

Mannigfaltiges.

(Der Scharfrichter für Preußen hat sein Amt niedergelegt.) Der Scharfrichter für Preußen, Lorenz Schwietz in Breslau, hat sein Amt niedergelegt. Er hat es 16 Jahre ausgeübt und in dieser Zeit 120 Hinrichtungen vollzogen. Schwietz, der jetzt 67 Jahre zählt, bestand am 9. Oktober 1889 die theoretische Prüfung für das Amt eines Scharfrichters im Königreich Preußen und erhielt am 10. Oktober 1889 die Bestallung, wurde auch als Scharfrichter für die fünf östlichen deutschen Provinzen und einen Teil von Groß-Berlin vereidigt.

(Aus dem Waldenburger Gerichtsgefängnis entwichen) ist in der Nacht zum Freitag der 19jährige russische Zivilgefangene Gustav Müller aus Lodz, indem er den Ofen abtrug und durch die zufällig offen gebliebene Feuerungstür auf den Korridor gelangte, wo eben der 64jährige Gefangenenwärter David Olbrich seinen Revisionsgang abhielt. Der Verbrecher hatte sich im Arbeitsraum einen Hammer und eine Schere zu verschaffen gewußt. Mit ersterem zertrümmerte er dem Olbrich die Schädeldecke. Mit der Schere versetzte er ihm Stichwunden in Mund und Hals und warf den Schwerverletzten noch die Treppe hinab, wobei sich Olbrich den Arm brach. Sein Zustand ist überaus ernst. Müller entnahm der Wachzelle eine vollständige Gefangenenwärteruniform mit Seitengewehr und entfloh mit Hilfe der Schlüssel des Wärters. Bemerkenswert ist, daß er hinter sich die Türen wieder zuschloß, offenbar, um eine vorzeitige Entdeckung der Flucht zu verhindern. Ein Gefangener einer anderen Zelle hörte das Stöhnen und versuchte zu klingeln, doch war die Glockenschnur gerissen. Er rief deshalb einen Gefangenen in der Nebenzelle an, der nun schellte, bis ihn ein Gefängnisinspektor hörte und den verwundeten Wärter auffand. Müller, der zuletzt in Gottesberg als Grubenarbeiter beschäftigt wurde, war am 17. d. J. in Waldenburg wegen schweren Diebstahls zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden.

(Weibliche Gerichtsvollzieher.) Das Amtsgericht Oderberg hat, allerdings vorerst in Kriegsvertretung, die zwei ersten weiblichen Gerichtsvollzieher angestellt.

(Die Schutzhaft zweier Mädchen.) In den jüngsten Reichstagsverhandlungen über die Schutzhaft spielte auch das Schicksal zweier Mädchen eine Rolle, die in Schutzhaft genommen worden waren und dabei trübe Erlebnisse gehabt haben sollen. Diese beiden Mädchen standen jetzt vor einem Berliner Schöffengericht unter der Anschuldigung, im Juni dieses Jahres Flugblätter verbreitet zu haben, die entgegen den Bestimmungen des Oberbefehlshabers in den Marken keine Vermerke über Drucker, Verleger oder Herausgeber trugen. Am Tage der Verhaftung des Abgeordneten Liebknecht hatten die Angeklagten derartige unzulässige Flugblätter verteilt, in denen u. a. Frauen zu einer Protestversammlung gegen den Krieg aufgefordert wurden. Die beiden Mädchen waren von der Polizei festgenommen und in Schutzhaft gebracht worden, aus der sie nach 3½ Monaten wieder entlassen wurden. Auf den Vorhalt des Vorsitzers, daß sie bei ihrer Jugend sich wohl der Tragweite ihrer Handlung nicht voll bewußt gewesen sein könnten, erklärten beide Angeklagten, daß sie sich vollkommen klar darüber gewesen seien, was sie getan hätten, sowohl was die Bedeutung, wie den Inhalt der Flugblätter anbelangt. Mit Rücksicht auf die ganzen Umstände beantragte der Amtsanwalt sechs Monate Gefängnis. Das Schöffengericht verurteilte die beiden Angeklagten zu je sechs Wochen Gefängnis. Mitbestimmend für das Strafmaß sei zwar der aufreizende Inhalt der Zettel. Als strafmildernd komme jedoch das jugendliche Alter der Angeklagten in Betracht. Ferner sei nicht unberücksichtigt geblieben, daß die Angeklagten sich bereits längere Zeit in Schutzhaft befunden hätten.

(Kriegsschwindler vor Gericht.) Das Gewerbe der falschen Kriegsteilnehmer blüht nach wie vor, obwohl man glauben sollte, daß nach den verschiedenen, durch die Presse gegangenen Gerichtsverhandlungen, Leuten, die in Uniform die öffentliche Mildtätigkeit in Anspruch nehmen, von vornherein ein berechtigtes Mißtrauen entgegengebracht werde. Gegen eine neue Abart des Kriegsschwindels hat sich jetzt das Berliner Polizeipräsidium in einer öffentlichen Warnung gewandt. Es macht darauf aufmerksam, daß Händler Waren verkaufen, die angeblich von Kriegserblindeten hergestellt sind, um dadurch eher Käufer zu finden. Der einzelne Kriegsblinde habe es aber nicht nötig, sich an die private Mildtätigkeit zu wenden, für neben den Renten notwendig werdende Unterstützungen stünden reiche Mittel zur Verfügung, sodaß die Angaben jener Hausierer auf Schwindel beruhen. — Nach bekanntem Muster betrieb den Kriegsschwindel der 19 Jahre alte Schuhmachergeselle Paul Hellwig, der sich wegen Betruges vor dem Amtsgericht in Dresden zu verantworten hatte. Der Angeklagte war stellungslos geworden und kam, um sich Mittel zu verschaffen, auf die Idee, den verwundeten Kriegsteilnehmer zu spielen und an das Mitgefühl seiner Mitmenschen zu appellieren. Er kaufte sich zunächst ein eisernes Kreuz und verbarg dann seinen Arm unter Rock und Weste, um den Anschein zu erwecken, als sei er schwer verwundet worden. Dann zog er in Gastwirtschaften umher, erzählte überall, daß sein Vater und seine sechs Brüder gefallen seien und lockte mit diesen Angaben den Zuhörern das Geld aus der Tasche. Da der Angeklagte nach dem Gutachten eines Sachverständigen schwachsinnig sein soll, hielt das Gericht eine Strafe von einer Woche Gefängnis für ausreichend. — Ein anderer Fall beschäftigte die Strafkammer zu Magdeburg. Eines Tages im Juli bemerkten zwei Soldaten, wie anscheinend ein Mann auf der Straße einen Blutsturz bekam. Sie schafften den Kranken in ein Lazarett; wo er auch verblieb und verpflegt wurde, nachdem er angegeben hatte, daß er Vizefeldwebel sei. Später stellte es sich heraus, daß der Mann, der Anstreicher Kiol aus Köln, überhaupt nicht Soldat war und den Blutsturz nur vorgetäuscht hatte. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

(Überraschende Entdeckungen) wurden in den letzten Tagen auf Berliner Güterbahnhöfen gemacht. Sie zeigen, daß der Kettenhandel immer neue Schleichwege findet. Gewissenlose Händler, die von gleichgesinnten Erzeugern kaufen, bilden eine Art Zentrale. Sie verschaffen sich Waren, die den Höchstpreisen unterliegen, unter falscher Deklaration, packen sie zu kleinen Mengen um und verkaufen sie über die Höchstpreise hinaus mit übermäßigem Gewinn an Orten, wo viele Menschen zusammenströmen. Das Geschäft wird auch derart betrieben, daß die Händler Pakete von 10 oder 15 Pfund in Bekanntenkreisen absetzen. Diese überlassen die Waren wieder an andere. So klettert der Preis für ein Pfund Butter, das der Händler mit 5 bis 6 Mark verkauft, bis auf 8 Mark in die Höhe. Seitdem man diesem wucherischen Kettenhandel auf die Spur kam, wurde auf den Güterbahnhöfen noch schärfer aufgepaßt. Auf dem Potsdamer Güterbahnhof entpuppte sich eine „Weißkohlladung" als Wirtschaftsäpfel und Kartoffeln. Der Wagen war oben mit Weißkohl zugedeckt. Auf einem anderen Bahnhof stand ein Waggon „Heu". In Wirklichkeit bestand die Ladung aus Weizen- und Roggenmehl und Gerste. Auf einem dritten Bahnhof wurde ein Faß „Pflaumenmus" schadhaft. Es stürzte ab, einige Reifen platzten. Als das Faß geöffnet wurde, kamen mehrere frisch geschlachtete Schweine zutage. Ein anderer Wagen sollte „Tafelobst" und „Marmelade" enthalten. In Wirklichkeit enthielten alle Kisten Tilsiter Käse, der als Auslandsware über den Höchstpreis hinaus verkauft werden sollte.

(Für über 30 000 Mark Wertpapiere im Zuge gestohlen.) Vor einigen Tagen wurde einem Fräulein Dr. G. aus Berlin auf der Strecke Limburg—Hannover ein Koffer gestohlen, in dem sich für 33 000 Mk. Wertpapiere befanden. Wenige Tage darauf erschien zuerst in Hannover, dann in Braunschweig ein Mann, der sich Paul König nannte und die gestohlenen Papiere zum Verkauf anbot. Der Ankauf zerschlug sich. In den letzten Tagen bot er sie in einem Bankgeschäft in Berlin an. Auch in diesem Fall wurde aus dem Ankauf nichts. Die Berliner Kriminalpolizei ist mit den Ermittelungen nach dem Täter beschäftigt.

(Eine ergebnisreiche Treibjagd.) Bei der Treibjagd eines Gastwirts in Salzweg bei Passau (Bayern) legte man die beim ersten Trieb geschossenen elf Hasen auf einen Haufen; nach Schluß der Jagd waren sie dann sämtlich gestohlen.

(Kein Pilsener Bier mehr.) Das Bürgerliche Brauhaus in Pilsen wird voraussichtlich im Januar den Betrieb völlig einstellen.

Bekanntmachung.

Das Kriegsgericht des Kriegszustandes in Thorn hat am 23. Oktober 1916 die Instmannsfrau **Marianna Wopp** aus Nußdorf, Kreis Briesen, zu drei Monaten Gefängnis wegen Vergehens gegen das Belagerungszustandsgesetz, Verbot vom 25. August 1916, verurteilt, weil sie sich mit einem russischen Kriegsgefangenen in einen außerehelichen Verkehr eingelassen hat.

Danzig den 6. November 1916.

Das stellvertretende General-Kommando.

Seifenstein

125 % kauft

Pomm. ldw. Hauptgenossenschaft, Danzig.

Milch-Zentrifugen

große Auswahl, auch gegen Teilzahlung, Zentrifugen- und Maschinenöl.

Reparaturen

an sämtlichen Fabrikaten, Patent-Fahrrad-Bereifung, erlaubt zu fahren, Besichtigung ohne Kaufzwang.

Katafias,

Fahrradfabrik u. Reparaturwerkstätte Thorn, Neust. Markt 24, Fernspr. 447.

Damen-Hüte,

vom einfachsten bis zum elegantesten, verkauft billigt

Anna Wisniewski,

Coppernikusstr. 5.

Puppen-

Perrücken, Köpfe, Lederbälge, Körper, Ersatzteile

empfiehlt

Puppenklinik Heiligegeiststr. 19.

Ein Waggon

Milch-Zentrifugen

in allen Größen eingetroffen. Alte Zentrifugen werden in Tausch genommen.

E. Strassburger, Thorn, Brückenstraße 17.

Gasampeln, Gaslampen, Gaskronen, Gasstrümpfe, Gaszylinder,

sowie sämtliche Ersatzteile preiswert zu haben.

Gustav Heyer, Breitestraße 6. — Fernruf 517.

Sohlen geteilt aus **Leder**

von Kinder-Grössen an empfiehlt

Bernhard Leiser Sohn, Lederhandlung, Thorn, Heiligegeistsr. 16, Telephon 391.

Das beste vom besten:

Kristall-Kitt

zum Kitten von Glas, Porzellan, Marmor, Stein, Knochen, Holz 2c., auch um Billard-Queues zu befestigen. Zu haben bei

Gustav Heyer, Thorn, Breitestraße 6.

Gummi-Stempel liefert **Justus Wallis** Thorn

Schaftstiefel jeder Art,

Handarbeit, zu soliden Preisen stets zu haben bei **J. Krzyminski,** Thorn, Schillerstraße 18.

Waschmittel!

wirklich brauchbare, gute Ware. Verlangen Sie kostenfrei meine Preisliste.

Fr. Görts, Elberfeld, Langestr. 6.

---

40 Ztr. Möhren (Karotten) und 10 Ztr. Zwiebeln

hat abzugeben **Wendt, Lulkau.**

Hüttenkoks

verkauft

M. Bartel, Waldstr. 43.

Weißkohl, Möhren, Wruken

kauft waggonweise. Feste Angebote erbittet

Hugo Tschepke, Thorn, Elisabethstr. 9, Tel. 614.

Billige Nachhilfestunden

Für Kinder bis zu 10 Jahren werden erteilt Schuhmacherstr. 1, 3 Tr., links.

Ein passendes Weihnachtsgeschenk

für die **jetzige Zeit** ist das in unserem Verlage erschienene Bild

„Des Kriegers Abschied" (Grösse 50×60 cm),

über welches uns **viele lobende Anerkennungen freiwillig** gegeben wurden.

Sie erhalten dieses Bild unter Ersatz der geringen Versandkosten **vollständig umsonst,** wenn Sie uns die richtige Lösung des untenstehenden Rebus in verschlossenem, genügend frankiertem Kouvert einsenden. Sofort nach Erhalt Ihrer Lösung teilen wir Ihnen unter 3 Pfg.-Drucksache im Briefumschlag mit, ob dieselbe richtig ist. **Rückporto für diese Auskunft muss der Lösung beigefügt werden.** Ihre Lösung können Sie ohne irgend eine Verpflichtung einsenden; schreiben Sie daher sofort an den



Verlag für Wort und Bild,

Dortmund Nr. Z. 673.

Helft unseren Verwundeten!

Geld- ✚ Lotterie

des Zentral-Komitees des preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz

Genehmigt für ganz Preußen.

Ziehung vom 4. bis 7. Dezember 1916

in Berlin im Ziehungssaale der königl. General-Lotterie-Direktion.

17851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von

600000 Mk.

bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn	100 000 Mk.
1 Hauptgewinn	50 000 Mk.
1 Hauptgewinn	30 000 Mk.
1 Hauptgewinn	20 000 Mk.
1 Hauptgewinn	10 000 Mk.
4 Gewinne zu je 5000 Mk.	= 20 000 Mk.
20 Gewinne zu je 1000 Mk.	= 20 000 Mk.
60 Gewinne zu je 500 Mk.	= 30 000 Mk.
300 Gewinne zu je 100 Mk.	= 30 000 Mk.
802 Gewinne zu je 50 Mk.	= 40 100 Mk.
16 600 Gewinne zu je 15 Mk.	= 249 900 Mk.

Originalpreis des Loses Mk. 3.30.

Postgebühr und Liste 35 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und **sicherer** als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Emaillierte und verzinnte

Frucht- u. Einkochkessel,

verzinnte und verzinkte **Waschkessel**

empfiehlt in großer Auswahl

Paul Tarrey,

Telephon 138. — Altstädt. Markt 21.

Fernleucht-Taschenlampen

— D. R. G. M. —

45 Meter weit leuchtend. 45

Alleinvertrieb: **Technisches Geschäft, Seglerstr. 31.**

Möhren, Wruken, Runkeln

kaufen W. Loga & Co., Thorn, Fernruf Nr. 135.

Für dauernde lohnende Beschäftigung suchen

kräftige Arbeiter

Born & Schütze,

Maschinenfabrik, Thorn-Mocker.

Stellenangebote

Ein junger, mit dem Abschluß der Bücher vertrauter

Buchhalter

wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Kreibich.

Maurer

auf der Baustelle bei Fort Dohna an der Ring-Chaussee hinter Bahnhof Thorn-Nord stellt sofort ein

Erich Jerusalem, Baugeschäft, Thorn, Brombergerstr. 20.

Maurergesellen und Bau-Arbeiter

stellt bei hohem Lohn sofort ein

Baugeschäft E. Hoffmann, Lindenstraße 26.

Zimmerleute und Tischler

stellt ein für dauernde Beschäftigung.

M. Bartel, Baugeschäft, Waldstraße 43.

Rohrleger

stellt bei gutem Lohn sofort ein

Fr. Strehlau,

Coppernikusstr. 15.

Tischlergesellen

auf Möbel für die Militärverwaltung stellt sofort ein **Bau- u. Möbeltischlerei M. Mondry,** Gerechtestraße.

Einen Bäckergesellen

sucht sofort **Thorner Dampfbäckerei,** Mellienstraße 72.

Einen jungen

Bäckergesellen

stellt von sofort ein Bergstr. 46.

---

1 Heizer

und ein

Schmied

für mein Dampfsägewerk sofort gesucht.

G. Soppart, Fischerstraße 59.

Heizer

auf Dampfer „Prinz Wilhelm" sofort gesucht. **W. Huhn, Fähre.**

Einen Lehrling

mit abgeschlossener Schulbildung sucht

W. Boettcher, Spedition.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung von sofort gesucht.

Thorner Brotfabrik, G. m. b. H., Thorn-Mocker.

Arbeiter und Arbeiterinnen

stellt zur Winterarbeit sofort ein **Dampfziegelei Lüttmann,** Gramtschen.

Arbeiter und Arbeitsfrauen

stellt ein „Olex" Petroleum-Ges., Thorn-Mocker.

Einen älteren, zuverlässigen

Kutscher

stellt ein **E. Gude, Thorn-Mocker.**

Einen älteren, unverheirateten

Kuhfütterer

sucht von sofort Friedrich Dopslaff, Groß Nessau bei Schirpitz.

Für mein Eisengeschäft suche per 1. Dezember 1916 eine tüchtige, erfahrene

Buchhalterin,

welche auch die Ladenkasse mit zuversehen hat, mögl. aus der Branche, aber nicht Bedingung. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten. Anfänger zwecklos.

Ernst Radatz, Briesen Wpr.

Jüngere, gewandte

Verkäuferin

zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an

Gustav Weese, Hauptkontor.

Wirtschafterin

zur Führung eines frauenlosen Haushalts in Thorn sofort gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsforderung an

Paul Radomski, Thorn, Waldstraße 29

Aufwärterin

kann sich melden.

Anker-Drogerie, Elisabethstr. 12/14.

Für mein Juweliergeschäft suche ich zum baldigen Eintritt eine

junge Dame

als Lehrfräulein.

Max Niehoff.

Aufwartung gesucht. Gerstenstr. 16, ptr.

Aufwartemädchen

gesucht. Talstraße 39, 1.

Schulfreies Mädchen

für die Vormittagsstunden gesucht.

Tews, Parkstraße 8.

Schulfreies Mädchen

für Vormittags gesucht.

Königstraße 14 a, 2, rechts.

Ein Schulmädchen

zu zwei Kindern gesucht.

Neustädtischer Markt 25.

Zu verkaufen

Mein Grundstück,

ungefähr 14 Morgen Wiese u. Ackerland, Gebäude mit Obstgarten, bei kl. Anzahlung billig zu verkaufen oder mit einem Mietshaus zu vertauschen.

Dreyer, Abbau Leibitsch b. Thorn.

Kl. Grundstück,

dicht an der Chaussee gelegen, umzugshalber billig zu verkaufen.

Harke, Schönwalde.

Ein fast neuer

Steuerbeamten-Mantel

billigst zu verkaufen.

Friedrichstr. 10|12. Schuhgeschäft.

Guterhaltene Kindersachen

für Mädchen von 6—8 Jahren hat zu verkaufen Mauerstr. 15, 1 Tr., links.

Vollständiges Eßzimmer

(Nußbaum), **Lederstühle,** sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen.

Angebote erbeten unter **Y. 2074** an die Geschäftsstelle der „Presse".

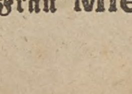
Elektrische Lampe

billig zu verkaufen Schulstr. 10 b.

Hochtragende Kuh

zu verk. **Gustav Janke. Rudak.**

Gutentwickelte, 8 Wochen alte



Ferkel

stehen zum Verkauf Stewken 18 (an der Kirche in Rudak).

Frau Mielke, Wirtin.

Zu kaufen gesucht!

Ein starkes

Arbeitspferd

zu kaufen gesucht.

Georg Michel, Baugeschäft, Thorn, Graudenzerstr. 73.

Kaufe gebr. Möbel und Wertgegenstände.

Möbelhandlung Mintner, Gerechtestr. 30.

Ein Klavier

zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter **E. 2080** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Geldspind und **Handwagen** zu kaufen gesucht. Anfragen unter **H. 2083** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Guterhaltener Handwagen

zu kaufen gesucht. Strobandstr. 12, Laden.

Jede Menge Wachs

kauft **Hugo Claass.**

Wohnungsangebote

Altstädt. Markt 12.

Gr. Laden

mit angrenzenden Räumen und Kellereien, auch geteilt, zu vermieten.

Näheres Heiligegeiststr. 16.

Großer Laden,

Brombergerstr. 60, Ecke Talstr., mit angrenzender 3-Zimmerwohnung, in welchem seit 15 Jahren eine Drogerie mit bestem Erfolg betrieben wurde, zu jedem Geschäft passend, von sofort zu vermieten.

Zu erfr. Talstr. 42, 1, b. **C. Städtke.**

Bank- und Büroräume, Speicher- u. Kellerräume

von sofort zu vermieten.

Max Pünchera, Brückenstraße 11, ptr.

Herrschaftliche Wohnung

im 3. Stock unseres Hauses Katharinenstraße 4, die bisher von Herrn **Oberst Hoffmann** bewohnt wurde, ist von sofort oder später zu vermieten, oder auf Wunsch die im **1. Stock** gelegene, gleich große Wohnung. Beide Wohnungen bestehen aus 7 Zimmern, davon 5 geräumigen, mit allem Zubehör und sind mit Gas- und elektr. Lichtanlage versehen. Erstere hat Balkon und Erker, letztere ist mit Loggia ausgestattet. Burschenstube und Pferdestall ist vorhanden.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstr. 4.

Stube mit Kochgelegenheit

zu vermieten. Kleine Marktstr. 4, ptr.

Pianos

erstklassiger Marken teils noch **zu alten Preisen,** sowie guterhaltene, **gebrauchte Instrumente** empfiehlt

Musikhaus W. Zielke,

Coppernicusstr. 22.

Klavierstimmen prompt und sachgemäß.



Hindenburg-

Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".

Ferner: **Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler, Otto Weddigen,** Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Als neueste Prägung:

Mackensen,

des Besiegers der Russen in Galizien. Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im

Lotterie-Kontor Thorn

Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Rheumatismus,

Ischias, Gicht können Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen. Für Auskunft Freimarke beifügen.

Brandt, Kriegsschulbeamter a. D., **Halle a. S. 525, Jakobstr. 44.**

In dem Hause Baderstraße 24 ist die 1. Etage,

6 große Zimmer

nebst Zubehör, vollständig renoviert sofort oder später zu vermieten. Die Wohnung eignet sich auch zum Büro und zu anderen Zwecken.

Auskunft gibt **Friedländer.** Schillerstr. 8, 3.

---

1 Wohn., 4 Zim., Kabinett mit sämtl. Zubehör, 2. Et. **bezw. 1 Wohn., 6 Zim.,** Vorraum und sämtl. Zubeh., 1. Etg., per 1. 10. oder später zu verm.

Eduard Kohnert. Windstr. 5.

Wilhelmstadt.

4- und 5-Zimmerwohnungen,

Albrechtstr. 2 und 4, vom 1. 4. 16 zu vermieten. Näheres die Portiersfrau Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Tr. oder Culmer Chaussee 49.

Herrschaftliche Wohnung

5 bezw. 6 Zimmer,

auf Wunsch Pferdeställe, von sofort oder später zu vermieten.

Baugeschäft **M. Bartel.** Waldstr. 43.

Eine schöne

4—6-Zimmerwohnung,

herrliche Lage, Nähe des Stadtparks, evtl. mit Pferdestall und Burschenstube zu vermieten. Näheres daselbst bei

Fanslau. Schmiedebergstr. 1.

---

5 Zimmer mit Zubehör

(Preis 700 Mark) Schulstraße 22, 2, von sofort oder 1. 10. 16 zu vermieten.

4-Zimmerwohnung

mit elektr. Licht und Gas von sofort zu vermieten. Mellienstraße 101.

---

2 Vorderzimmer

mit großem Entree, Bad, Küche u. allen Nebenräumen 2c., **Waldstraße 27, 1,** von sofort zu vermieten. Zu erfragen

Baugeschäft Köhn, Brombergerstraße 16|18.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinett zu vermieten.

Strobandstraße 12. Laden.

Lagerkeller,

Klosterstr., sowie **Speicherraum,** Hauptbahnhof, zu vermieten.

H. Safian, Parkstraße 13.

Lose

zur Roten Kreuz-Geldlotterie, Ziehung vom 4. bis 7. Dezember 1916, 17 851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Mark, Hauptgewinn 100 000 Mark, zu 3,30 Mark sind zu haben bei

Dombrowski,

königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.